

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1929

233 (23.5.1929) Morgenausgabe

Bezugspreis: drei Haus monatlich 3.20 RM. im Voraus im Verlag od. in den Buchhandlungen abgeholt 3.— RM. Durch die Post bezogen monatlich 3.80 RM. Einzelpreise: Vertags-Nummer 10 J. Sonntags-Nummer 15 J. — Im Fall höherer Gewalt: Streif, Ausfertigung ic. hat der Besizer keine Ansprüche bei verpöstem oder Nicht-Ercheimen der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. ds. Mts auf den Monats-Vertrag angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Haupttitel-Seite 0.40 RM. Stellen-Gelude, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. — Reklame-Seite 2.— RM. an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tariffl. Rabatt, der bei Nichterhaltung des Stetes bei gerichtlicher Vertreibung und bei Konzerten außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 23. Mai 1929.

Eigentum und Verlag von
: : Ferdinand Eberhard : :
Verlagsleitung verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. Eiche; für auswärtige Politik: A. M. Degen; für badische Politik u. Nachrichten: Dr. O. Dautler; f. Kommunalpolitik: A. Binder; für Soziales und Sport: H. Volkmann; f. d. Familien: G. Weisner; für Sport u. Konzert: Chr. Herle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: Ludwig Weindl; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Weiger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Geschäftsstelle: Birtel- und Kammerstraße-Str.
Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8950
Belangen: Gold und Heimat / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- und Wäber-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung

Neue Krise in Paris.

Die Alliierten machen neue Vorbehalte, lehnen aber die deutschen Bedingungen ab.

F.H. Paris, 22. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es war 1 Uhr 30 nachmittags, als Owen Youngs Sekretär Eberstedt bei der deutschen Abordnung im Hotel Royal Monceau erschien, um ihr zwei Dokumente zu überreichen, und zwar erstens ein Schreiben Youngs, das die Absicht eines an ihn von den Alliierten gerichteten Schreibens darstellt. Darin erklären diese, daß sie dem Zahlungsplan des amerikanischen Vorstehenden des Sachverständigenausschusses unter der Bedingung zustimmen, daß die von ihnen gemachten Vorbehalte angenommen und daß die von Dr. Schacht überreichten Vorbehalte abgeändert werden. Zweitens eine neue Fassung des von Sir Stamp redigierten Schlusseberichtes, den die Alliierten mündlich abgeändert hatten, indem sie einzelne der Vorbehalte Dr. Schachts, die Stamp in seinen Bericht aufgenommen hatte, herausstrichen, andere abänderten und neue Vorbehalte einfügten. Es muß sofort bemerkt werden, daß

diese Neufassung des Stamps Berichtes für Deutschland vollkommen unannehmbar ist, wobei aber nicht verschwiegen werden darf, daß eine sofortige Verwerfung nicht stattfinden wird, daß vielmehr versucht werden soll, im Wege neuer Verhandlungen Änderungen zu Gunsten Deutschlands zu erwirken.

Um 3 Uhr nachmittags trat die deutsche Abordnung zu einer Sitzung zusammen, der sämtliche Delegierte beiwohnten, mit Ausnahme Dr. Böglers, der auch heute noch nicht in Paris eintraf. Die deutsche Abordnung studierte den neuen Stampsbericht, was eine sehr mühevollen Arbeit ist, weil auf jeder Seite Änderungen gegenüber dem Bericht festzustellen sind, der Dr. Schacht in der vorigen Woche übergeben worden war. Die Alliierten gaben den von Stamp aufgenommenen deutschen Vorbehalten eine neue, vollkommen veränderte Fassung und

fügten ihrerseits wichtige Vorbehalte und Bedingungen an, während die deutschen Vorbehalte einfach herausgestrichen wurden.

Zu den beiden Dokumenten, die Eberstedt der deutschen Abordnung überreichte, ist folgendes zu sagen: In dem Brief an Owen Young erklären die Gläubiger, daß sie dessen Zahlungsplan grundsätzlich annehmen wollen, indem sie die durchschnittliche deutsche Jahresleistung auf 2 050 600 000 Mark belassen, aber diese Annahme des Youngschen Vorschlages ist nur eine Scheinbare, in Wirklichkeit ist die deutsche Zahlung um 25 Millionen pro Jahr auf zehnjährige Dauer erhöht.

Die Belgier lehnen das ungeheuerliche, weder moralisch, noch materiell berechtigte Zugeständnis durch, daß ihnen für die von den deutschen Truppen zurückgelassenen Markt jährlich 25 Millionen gezahlt werden sollen. Man wäre versucht, gegen diese schreiende Ungerechtigkeit Hammen den Protest einzulegen, denn die Belgier hatten Gelegenheit, diese Markt Ende 1918 oder Anfang 1919 gegen belgische Franken einzuwechseln, hüteten sich aber wahrscheinlich dies zu tun, weil der belgische Franken damals gerade keinen Wert besaß und die Belgier mit der absichtlichen Zurückhaltung der deutschen Markt eine Währungsabwertung schlimmerer Art verjüchten, für die sie sich, da sie mißlang, jetzt auf Kosten Deutschlands entschädigen wollen.

Man gewann bei einer kurzen Unterhaltung mit der deutschen Abordnung nicht den Eindruck, daß die belgische Forderung unbedingt zurückgewiesen werden würde. Allerdings wollte man sich eines abschließenden Urteils enthalten, weil man den neuesten Stampsbericht noch nicht ganz durchstudiert hatte und erst vollkommen einwandfrei feststellen wollte, ob er im ganzen verworfen werden muß oder abänderungsfähig ist. Wenn die deutsche Abordnung zustimmen sollte, daß an Belgien tatsächlich zehn Jahre lang je 25 Millionen Mark bezahlt werden sollen, so erhöht sich die erste Jahresleistung Deutschlands von 1675, wie Young sie vorgeschlagen hatte, auf 1700 Millionen. Dazu kommen aber noch die 75 Millionen, die der Zinsen- und Amortisationsdienst der Dawesanleihe in Anspruch nimmt, so daß man also für das erste Jahr auf eine Leistung von 1775 Millionen gelangte.

Aber die Alliierten begnügen sich nicht damit, die deutschen Zahlungen durch zehn Jahre vollständig zu erhöhen, sie fügen auch den Youngschen Zahlungsplan vollständig an.

Der Amerikaner hatte vorgeschlagen, daß Deutschland im ersten Jahr 1675 Millionen zahlen soll und daß dieser Betrag alljährlich um 25 Millionen erhöht werden soll, bis man eine Höchstleistung von 2 300 000 000 erreichte. Hinzuzurechnen ist natürlich in jedem Jahr die Summe, die für die Dawesanleihe notwendig ist. Sie schwankt zwischen 75 und 90 Millionen Mark. Wenn man somit zu den 2,3 Milliarden noch diese 90 Millionen hinzurechnet, so kommt man auf einen Betrag von 2,390 Milliarden. Deutschland würde demnach gegenüber dem Dawesplan den völlig bedeutungslosen Betrag von 110 Millionen pro Jahr ersparen, materiell könnte also der Erfolg der Konferenz keineswegs als befriedigend bezeichnet werden. Man muß ihn sogar als ungünstig bezeichnen, da

gegenüber dem Dawesplan verschiedene Verschlechterungen eintreten sollen, vor allem die, daß der Youngsche Plan endgültigen Charakter haben soll, da ja die Alliierten die Revisionsklausel in der von Deutschland gewünschten Form nicht zulassen wollen, und weil Deutschland über die Verpflichtungen des Versailler Vertrags hinaus sich zu 58 Jahresleistungen verpflichten soll, während der Versailler Vertrag festgesetzt hatte, daß die Reparationsschuld in dreißig Jahren abgetragen werden müsse. In ihrem Brief an Owen Young stellen nämlich die Alliierten die Bedingung, daß Deutschland 57 Jahre lang durchschnittlich Zahlungen von je 2 050 600 000 Mark vollbringen müsse (beginnend mit 1700 Millionen, ansteigend bis auf 2300 Millionen), daß es durch weitere zwanzig Jahre 1700 Millionen und im letzten Jahr 900 Millionen bezahlen soll. Die Bedingungen, die Dr. Schacht für die Zahlung während der letzten zwanzig Jahre gestellt hatte, werden sämtlich verworfen. Die österreichischen Nachfolgestaaten sollen nicht verhalten werden, ihre Schulden in Höhe von 105 Millionen Mark zu bezahlen. Die Gewinne der Bank für internationale Zahlungen sollen nicht Deutschland zugutekommen, sondern die Alliierten sollen sie zum größten Teil untereinander aufteilen.

Vorher wurde bereits erwähnt, daß der Youngsche Zahlungsplan umgestürzt wird, und statt eines regelmäßigen Anstieghens der deutschen Zahlungen um 25 Millionen pro Jahr, wird von den Gläubigern vorgeschlagen, daß die Zahlungen im ersten, dritten und in den letzten 17 Jahren niedriger sein sollen als Young dies vor-

geschlagen hatte, dagegen sollen im 2., 4., 5. bis zum 20. Jahr die deutschen Leistungen höher sein als Young dies beantragt hatte. Die Alliierten begründen diese Aenderung der deutschen Jahreszahlung gegenüber dem Youngplan damit, daß die Beträge, die sie für die Bezahlung ihrer Schulden an Amerika brauchen, nicht in dem Verhältnis ansteigen, wie Owen Young dies für die deutschen Zahlungen vorgeschlagen hatte. Für ihre eigenen Zwecke verlangen sie aber eine konstante unveränderliche, durch Transfer nicht geschätzte Leistung Deutschlands von 750 Millionen Mark (während Dr. Schacht 630 vorgeschlagen hatte). Um diesen unveränderlichen Betrag in jedem der nächsten 37 Jahre zu erhalten und um außerdem die Schulden gegenüber Amerika zu decken, verlangen die Alliierten, daß man die deutschen Zahlungen den Schuldenforderungen Amerikas anpassen soll, woraus sich die geringfügige Ermäßigung der deutschen Leistungen im 1., 3. und in den 17 letzten Jahren und auch die Erhöhung in den übrigen Jahren erklärt. Die Durchschnittsleistung würde aber durch diese Verschlebung nicht berührt werden und bei 2 050 600 000 Mark bleiben.

Nach dem alliierten Vorschlag, der sich ausnahmsweise mit dem Dr. Schachts deckt, soll

der Youngplan rückwirkend vom 1. April 1929 ins Leben treten und bis 31. März 1966 dauern.

Das Zugeständnis, das die Alliierten mit der einen Hand machen, indem sie die Beendigung des Dawesplanes mit dem 31.

Bögler will zurücktreten.

Meinungsverschiedenheiten mit Dr. Schacht.

m. Berlin, 22. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In die gespannte Lage in Paris plagt das Gerücht von einem Riß in der deutschen Delegation hinein. Wie deuteten schon an, daß Gegensätze zwischen Dr. Schacht und Dr. Bögler vorhanden gewesen sind. Dr. Bögler ist offenbar der Meinung gewesen, daß die von Dr. Schacht ausgearbeiteten deutschen Vorbehalte nicht scharf genug gewesen sind. Er hat auch mit dem Gedanken gespielt, sich aus der deutschen Delegation zurückzuziehen. In Berlin und auch in Paris werden allerdings ähnliche Absichten bestritten. Die amtlichen Stellen behaupten, daß Dr. Bögler nach Paris zurückkehren werde, während von anderer Seite mit derselben Bestimmtheit versichert wird, er denke nicht daran, nach Paris zurückzukehren, sondern sei auf der Fahrt nach Berlin.

Unsere Bemühungen, darüber Zuverlässiges festzustellen, sind gescheitert. Wahrscheinlich liegen die Dinge so, daß die Reichsregierung den Demissionapparat handhabt in der Hoffnung, daß es gelingen wird, Dr. Bögler, der am Mittwochabend in Berlin eingetroffen ist, umzustimmen, weil sie die Wirkungen fürchtet, die ein Ausscheiden Böglers aus der deutschen Delegation in diesem Augenblick auf die Reparationsverhandlungen ausüben muß.

Neue Verhandlungen.

F.H. Paris, 22. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Bei der deutschen Abordnung in Paris traf offiziell bisher keine Nachricht von der Demission Dr. Böglers ein, und man verjüchte sogar die Behauptung, daß diese nicht erfolgen werde. Aber nach den verlegenen Äußerungen der in Paris verbliebenen Delegierten kann kaum ein Zweifel bestehen, daß diese Demission erfolgt, weil sie schon seit einigen Wochen beinahe unvermeidlich geworden ist, da zwischen Dr. Schacht und Dr. Bögler schwere Meinungsverschiedenheiten wegen der Lösung der Reparationsfrage bestehen. Die deutsche Abordnung war heute abend in Paris der An-

März 1929 zulassen, nehmen sie mit der anderen Hand sofort wieder zurück, denn sie verlangen, daß Deutschland die vom Dawesplan vorgeschriebenen Beträge bis 1. September dieses Jahres fortbezahle, nur sollen die Differenzen zwischen den Zahlungen nach dem Youngschen und denen nach dem Dawesplan an die Bank für internationale Zahlungen abgeführt werden. In runden Ziffern bedeutet dies, daß Deutschland der Bank einen Betrag von etwa 250 Millionen Mark abführen soll. Außer diesem Betrag müßte Deutschland sich natürlich auch an dem Gründungskapital der Bank beteiligen. Die Höhe der deutschen Kapitalbeteiligung soll in mündlichen Besprechungen zwischen Dr. Schacht und den Alliierten vereinbart werden.

Sindenburg läßt sich berichfen.

Gleichzeitiger Empfang des Kanzlers und Außenministers.

m. Berlin, 22. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichspräsident hat am Mittwoch den Reichskanzler und den Reichsaußenminister gleichzeitig zum Vortrag empfangen. Das ist etwas ungewöhnliches. Man sucht an amtlicher Stelle nach einer harmlosen Erklärung, etwa in der Richtung, daß Herr von Sindenburg den Wunsch gehabt hätte, die beiden Herren gemeinsam zu empfangen. Tatsächlich aber dürfte der Vortrag die Bedeutung haben, daß wir jetzt in Paris unmittelbar vor der Entscheidung stehen und daß deshalb über die Linie der nächsten deutschen Politik Klarheit geschaffen werden sollte. Der Inhalt der Unterhaltung ist zweifellos die Reparationspolitik gemeint. Offiziell konnte man am Mittwoch vormittag den Brief der Gläubigerstaaten nicht rüch, unter der Hand aber ist Herr Dr. Schacht natürlich über die wichtigsten Punkte bereits ins Bild gesetzt worden und hat darüber an das Auswärtige Amt berichtet. Die Frage ist also jetzt, was zu tun ist.

Schauung, daß die alliierten Forderungen abgelehnt werden müssen. Nur weil sie keinen ultimativen Charakter hätten, müßten sie nicht sofort verworfen werden, sondern könnten den

Gegenstand neuer Verhandlungen

bilden, die freilich als wenig aussichtsreich erscheinen. Diese Verhandlungen begannen bereits heute abend, indem der zweite französische Delegierte Duesenay ins Hotel Royal Monceau kam, wo er mit Dr. Schacht konferierte, was er übrigens bereits gestern getan hat. Allerdings hatte Duesenay sich gestern gebietet, die ärgsten Scheupflichten, die die Alliierten ausgeschied hatten, dem Reichsbankpräsidenten zu enthüllen. Heute abend machte er den Versuch, die völlig verfahrenen Dinge wieder einzureufen. Aber dieser Versuch blieb vergeblich.

Morgen vormittag 10 Uhr wird Dr. Schacht mit Owen Young konferieren, um festzustellen, ob der Vorsitzende des Sachverständigenausschusses bereit wäre, die Alliierten zu einer vollkommenen Frontveränderung zu veranlassen, so daß diese die meisten ihrer unberechtigten Forderungen fallen lassen und andererseits die wichtigsten deutschen Bedingungen und Vorbehalte annehmen. Wäre dies nicht der Fall, so würde die Krise, in der sich die Konferenz seit heute mittag befindet, dazu führen, daß die Verhandlungen in Paris abgebrochen werden müßten. Im Grunde genommen besteht

die letzte Hoffnung der deutschen Abordnung

nur noch darin, daß der letzte Stamp-Bericht, dem Dr. Schacht seine Zustimmung gab, von der deutschen, englischen, japanischen und italienischen Abordnung unterzeichnet wird, während Franzosen und Belgier einen Minoritätsbericht erstatten müßten. Wenn Deutschland an einem Mehrheitsbericht teilnehmen könnte, müßte man dies noch als einen Erfolg dieser Konferenz bezeichnen. Aber unter den gegebenen Umständen wäre es schädlich, sich allzugroßen Hoffnungen hinzugeben.

Das umstrittene Grenzgebiet.

Der Streit zwischen Bolivien und Paraguay lebt wieder auf.

le. Genf, 22. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Streit zwischen Bolivien und Paraguay scheint wieder in voller Heftigkeit aufzufahren, nachdem es offenbar von der panamerikanischen Konferenz in Washington versäumt worden war, schnell zuzugreifen und die Grenze zwischen beiden Ländern wieder einmal abzusteden. Es ist nun wieder, wie kürzlich berichtet wurde, zu einem Grenzzwischenfall gekommen, bei dem es einige Verwundete gegeben hat.

Heute abend veröffentlicht das Völkerbundssekretariat ein Protestschreiben des Vertreters von Paraguay in Paris, das knapp ausgedrückt in aller Form darauf hinweist, daß sich der Nachbarstaat Bolivien in voller Kriegsvorbereitung befinde und daß täglich Truppenzüge von La Paz an die Grenze abgingen. Die Regierung von Paraguay weist darauf hin, daß sie dadurch in eine bedrohliche Situation gerate und die Verantwortung für die daraus erwachsenen Ereignisse ablehnen müsse. Der Brief schließt mit einem feierlichen Bekenntnis des Landes zur Friedenspolitik.

Zu gleicher Zeit veröffentlicht Genf auch eine Antwort des bolivianischen Außenministers, die eine Sammelantwort an Paraguay enthält. Danach nimmt die bolivianische Regierung zunächst von der „Entschuldigung“ von

Seiten Paraguays über den kürzlichen Handstreich der Truppen von Paraguay in der Gegend des Forts Vanguardia Kenntnis und weist im übrigen die Beschuldigung zurück, daß Bolivien Kriegsvorbereitungen treffe. Die Truppentransporte seien weiter nichts als ein Ausweichen der Truppen in das Grenzgebiet nach der Regenzeit. Auch Bolivien bezeugt, daß das Land fest an den Grundsätzen der schiedsgerichtlichen Beilegung internationaler Konflikte festhalte.

Zu diesen aufsehenerregenden Veröffentlichungen zwischen Paraguay — Genf — Bolivien ist zu sagen, daß in Europa und offenbar auch in Washington keine Vorstellung über den wahren Sachverhalt der Dinge besteht und daß selbst Bolivien und Paraguay nicht einmal genau wissen, wo eigentlich das Fort Vanguardia liegt, geschweige denn weiß, wem es gehört. Der Völkerbund müßte ja eigentlich klar sehen, denn er muß auch Stellung zu dem Konflikt nehmen. Vielleicht können die Grenzstreitigkeiten in einen wirklichen Krieg ausarten, und dann wird man doch in Genf wissen, wer der Angreifer ist, gegen den nach der Völkerbundsatzung der Sanktionsmechanismus in Bewegung gesetzt werden muß. Auf jeden Fall dürfte sich der Völkerbund nicht darauf beschränken eine Art von Postdienst zwischen Paraguay und Bolivien für daselbst unbestellbare Briefe und Depeschen zu organisieren.

Bürgermeisterwahl in Straßburg.

Der Kommunist Hueber gewählt.

II. Straßburg, 22. Mai. Am Mittwoch trat der neugewählte Gemeinderat der Stadt Straßburg zusammen, um aus seiner Mitte den neuen Bürgermeister zu wählen. Der bekannte heimatrechtliche Führer der uninteressierten Kommunisten, der ehemalige Abgeordnete Hueber schlug im Namen seiner Partei den im Gefängnis sitzenden Führer der Autonomen, Dr. Roos, dessen Prozeß wegen Gefährdung der Sicherheit des Staates am 1. Juni in Besancon seinen Anfang nehmen wird, zum Bürgermeister vor. Diefem Antrag schlossen sich im Namen der drei heimatrechtlichen Parteien Abgeordneter Walthers für die katholische Volkspartei, Abg. Dabiet für die Fortschrittspartei und Abg. Haug für die Landespartei an. Es kam aber nicht zur Wahl, weil Haug erklärte, daß er von Dr. Roos ein Schreiben erhalten habe, in dem dieser für das Vertrauen dankt, aber im Interesse der Verwaltung der Stadt Straßburg von seiner Wahl zum Bürgermeister abzulehnen bittet.

Darauf kam es zu einem neuen Wahlgang. In diesem wurde der heimatretreue Kommunist Hueber mit allen Stimmen der heimatrechtlichen Parteien zum Bürgermeister gewählt. Zum ersten Beigeordneten wurde Haug gewählt, zu weiteren Beigeordneten der Autonomen Heil, der Fortschrittler Klein, der katholische Volksparteiler Koehler und die Kommunisten Hensch und Haas.

Das Verhör der Zigeuner.

Der Kaschauer Menschenfresserprozeß.

II. Budapest, 22. Mai. In der Mittwoch-Verhandlung im Kaschauer Mordprozeß wurde zunächst der Angeklagte Barnabas Gruno vernommen. Er erinnere sich nicht, bei der Ermordung von Zmling anwesend gewesen zu sein. Der Präsident stellte fest, daß er während der Untersuchung gegenteilig ausgesagt und ein Geständnis abgelegt habe. Gruno behauptet jedoch, wie die anderen Angeklagten, das Geständnis nur infolge der von der Gendarmerie erhaltenen Prügel gemacht zu haben. Als nächster wurde der Angeklagte Paul Ribar gehört, da er ums Wort gebeten hatte. Paul Ribar erklärte mit höherer Stimme: „Ich kann jetzt den Beweis erbringen, daß ich am Mord nicht beteiligt war, denn ich war zur Zeit der Tat im Kaschauer Krankenhaus in Pflege.“ Der Vorsitzende ordnete sofort an, beim Krankenhaus anzufordern. Der Angeklagte Rudolf Ribar behauptet ebenfalls, beim Mord nicht anwesend gewesen zu sein und von der Tat überhaupt nicht die geringste Ahnung zu haben. Der Zigeuner Julius Jano sei sein Feind und wolle ihn aus persönlichen Rachegefühlen unschuldig in die Mordangelegenheit verwickeln. Jano bleibt aber bei seiner Behauptung.

Unterdessen traf die Antwort vom Kaschauer Krankenhaus ein. Der Vorsitzende nahm das Schreiben entgegen, öffnete es, sprang dann erregt auf und schrie auf Jano ein: „Wie wagst du es, solche Lügen zu behaupten, daß Ribar am Mord beteiligt war? Das Krankenhaus stellt ihm das Zeugnis aus, daß er während der betreffenden Zeit krank war und dort behandelt wurde.“

Nach der Verlesung des Bestätigungsschreibens des Kaschauer Krankenhauses fragte der Vorsitzende den Angeklagten Paul Ribar, warum er nicht sofort ausgesagt habe, daß er zur Zeit des Mordes im Krankenhaus gelegen habe. Der Angeklagte erwiderte, er sei sehr nervös gewesen und könne sich auf viele Dinge nur sehr schwach besinnen.

Sodann wurden die Angeklagten Josef und Erich Siga aufgerufen. Beide leugneten, an dem Mord teilgenommen zu haben und am Tatort anwesend gewesen zu sein. Bei der Gegenüberstellung blieb Barnabas Gruno zuerst bei seinen ursprünglichen Unschuldigungen, gab jedoch später zu, diese seien unrichtig gewesen. Er habe sie nur gemacht, um überhaupt ein Geständnis abzulegen und sich auf diese Weise vor Schlägen zu schützen.

Dann erfolgte die Vernehmung der beiden taubstummen Zigeuner Josef und Bela Ribar, von denen der eine schreiben und lesen kann. Mit dem schreibkundigen Ribar mußte der Taubstummen Dolmetscher verhandeln. Beide stritten ab, am Mord beteiligt gewesen zu sein. Sodann wurde das Verhör der Angeklagten im Falle Zmling beendet und die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Glückwünsche zu Schurmans Geburtstags.

* Berlin, 22. Mai. (Funkspruch.) Anlässlich des 75. Geburtstages des amerikanischen Botschafters in Berlin, Schurman, hat der Reichspräsident dem Botschafter seinen Glückwunsch ausgesprochen und ihm sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift übersandt. Ferner haben Reichsaußenminister Dr. Stresemann dem Botschafter ein Handschreiben und der Reichszugler ein Glückwunschtelegramm übersandt.

Berliner Sommerfaison und Festspiele.

Von Herbert Ihering.

Berlin, 22. Mai.

Berliner Theater rüsten ab und rüsten auf. Die Winterfaison ist abgelaufen. Ein laicheres Repertoire wird gepflegt. Die alten Amüsierkisten werden wieder in die Auslage gestellt. Berliner Sommerfaisonzeit.

Dieselbe Sommerfaisonzeit aber soll in diesem Jahr gleichzeitig eine Festspielfaison werden. Berlin, die Stadt der Arbeit, auch auf dem Gebiete des Theaters, will sich festlich zeigen und verlegt diese Festspiele gerade in die Monate, in denen sich die Berliner Bühnen sonst mit Recht entspannen. Während man im Berliner Theater die fünf Frankfurter wieder aufnimmt, bereitet Max Reinhardt in seinem Stammhaus, im Deutschen Theater die „Jedermanns“ vor. Berliner Festspiele 1929: ein glanzvolle Reue der Vergangenheit. Köpfer „Janz Frankfurter“ sind heute schon sehr vermottet. Einige Rollen sind immer noch spielbar. Aber sie werden im Berliner Theater nicht gespielt. Falsche Besetzungen, wie Rosa Bertens als Frau Gudula, hörten. Aber Gölstorff und Ettlinger verbreiteten Heiterkeit. Auch Brausewetter als Herzog von Lannus amüsierte. Aber will man diese Aufführung wirklich bei den Berliner Festspielen zeigen?

Im Deutschen Theater wird Werfels „Paulus unter den Juden“ schon abgesetzt, um einer Pfingst-Neuinszenierung von Bourdets „Gesangener“ unter der Regie von Max Reinhardt Platz zu machen. „Paulus unter den Juden“ kam spät nach Berlin, lange nach den vielen Aufführungen in Wien und im Reich. Das phantastische Stück wurde hier in falscher Inszenierung und falscher Besetzung noch einmal zu Grunde gerichtet. Man hätte das Drama vielleicht retten können, wenn man versucht hätte, einen zeitigen Inhalt und weltanschauliche Antithesen herauszuarbeiten. Karlheinz Martin arbeitete auf Stimmung. Ein Magerfolg.

Ein müdes Abklängen der Spielzeit. Kampfbare Anstrengungen für die Festspiele. Immerhin stehen einige der berühmten Berliner Erfolgs-Aufführungen noch im Spielplan. So, im Theater in der Königgräzerstraße, die „Kavalen“, so im Theater am Schiffbauerdamm „Die Dreigroschenoper“, in der bei einer Neuinszenierung Carola Neher als Wally einen auffallenden Publikumsenerfolg hatte. Die Volksbühne kam mit der Aufführung von Wolfgang Eberhard Möllers „Douanmont“ hinter der Provinz her. Es war wieder eine Aufführung für die Sonderabteilungen der Volksbühne, also für die jungen, lebendigen, fordernden Gruppen ihres Publikums. Aber die Wahl solcher Stücke ist schwer zu verstehen.

Kanton wird belagert.

Ein Ring von zwanzig Regimentern um die Stadt. (Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Hongkong, 22. Mai. Die Kwangsi halten die Belagerung der Stadt Kanton trotz ihrer Niederlage durch die Verteidiger der Stadt aufrecht. Infolge Munitionsmangels ist es den Aufständischen jedoch jetzt nicht möglich, die Offensive wieder zu eröffnen, sie beschränken sich darauf, Kanton fest von der Außenwelt abzuschließen.

Die Verteidiger haben sich angesichts der drohenden Gefahr durch die Kwangsi veranlaßt gesehen, auch die Polizei sowie Studenten zur Verteidigung der Stadt mit heranzuziehen. Die Kwangsi haben zur Einschließung Kantons nicht weniger als zwanzig Regimenter zur Verfügung. Man hält angesichts dieser Tatsache die Aussicht auf eine erfolgreiche Verteidigung der Stadt für gering.

Neuer polnischer Schullerror.

II. Kattowiz, 22. Mai. Anlässlich der gegenwärtigen neuen Anmeldungen zu den Minderheitenschulen wird an verschiedenen Orten gegen die deutschen Eltern neuer polnischer Terror ausgeübt. In Godulla-Hütte wurden an mehreren Stellen des Ortes Plakate mit Namen von deutschen Eltern, die ihre Kinder in die deutschen Minderheitenschulen schickten, ausgehängt. Den deutschen Eltern wurden auf diesen Plakaten die üblichen Folgen angedroht, die im Vorjahre darin bestanden haben, daß die Fenster der Wohnungen der deutschen Eltern eingeschlagen wurden. Bemerkenswert ist, daß ein solches Plakat sogar an der amtlichen Bekanntmachungstafel des Gemeindevorrichters ausgehängt ist. Von den deutschen Eltern ist gegen diesen Terror Beschwerde eingelegt worden.

Rückkehr Ekeners nach Toulon.

M. Friedrichshafen, 22. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Dr. Ekeners teilte unserem Berichterstatter heute abend folgendes mit:

„Soeben traf von Luftschiffführer Lehmann aus Toulon bei mir ein Telegramm ein, in welchem Herr Lehmann bittet, ich möchte heute abend nach Toulon abreisen und die Rückfahrt des Luftschiffes nach Friedrichshafen selbst leiten. Ich fahre nun um 7 Uhr in Begleitung des Grafen von Soben, des zweiten Vorstandes der Zeppelinstiftung, mit Maschinwagen nach Zürich und von dort aus mit dem Schellzug nach Toulon, wo ich am Donnerstag abend 5 Uhr eintrifft, um voraussichtlich schon am selben Abend zum Rückflug nach Friedrichshafen zu starten. Die Luftstrecke beträgt rund 900 Kilometer und die Fahrtdauer berechne ich bei gutem Wetter auf zehn bis elf Stunden.“

Schiffsleutnant Gruillot, Ingenieur Collas und die Ingenieure Marzin und Le Rumeor sind am Dienstag in Toulon eingetroffen, um im Auftrag des Luftfahrtministeriums in Cuers den „Graf Zeppelin“ zu besichtigen und den Maßnahmen und den Vorbereitungen für den Abflug des Luftschiffes beizuwohnen. Der Rabinettchef des Luftfahrtministeriums Kahn wird an dem Flug nach Friedrichshafen teilnehmen.

Bündnisverlängerung der Kleinen Entente.

II. Belgrad, 22. Mai. Mittwoch früh fand die letzte Sitzung der Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente statt. Die Verlängerung des Bündnisses zwischen Südslawien, Rumänien und der Tschechoslowakei auf fünf weitere Jahre mit einer Kündigungsfrist von einem Jahr wurde in der Sitzung beschloffen.

Skandal im Theater.

Polizei schreitet ein.

Der verschwundene Theaterdirektor.

m. Berlin, 22. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) James Klein ist ein betrieblicher Theaterdirektor aus Berlin, der in der Reichshauptstadt schon oft unliebsam von sich reden machte, einmal durch die Wahl seiner sogenannten „Reueen“, in denen er sich hart an der Grenze des Erlaubten bewegt, dann aber auch durch die Geschäftsführung seines Theaters, das nie eine moralische Anstalt war.

Jetzt wollte James Klein zu Pfingsten auch die Städte im Reich beglücken, mit ungehäuten Schaulustigen nach Pariser oder New Yorker Art einem geschätzten Publikum aufwarten. Die Darsteller, eine Anzahl von Schauspielern und eine Unmenge Tänzerinnen, waren nun allerdings leicht zu verfrachten, indem sie Klein in einen Eisenbahnzug setzte. Die Dekorationen allerdings konnten nicht so leicht nach Magdeburg, dem ersten Reiseziel der Gesellschaft, gebracht werden, und so kam es, daß

am ersten Feiertag noch nichts für eine Theatervorstellung vorbereitet war, obwohl eine Anzahl von Karten bereits vorverkauft waren.

Die Darsteller hatten kein Geld und mußten hungertnd durch die Straßen irren, bis es ihnen endlich gelang, drei Mark Vorstoß von Direktor Klein herauszuholen.

Am Pfingstmontag begann die erste Vorstellung, allerdings ohne Dekorationen und mit unzulänglichen Mitteln, jedoch die Magdeburger sich betrogen fühlten und einen Standaß im Theater eröffneten. Sie wollten ihr Eintrittsgeld zurückhaben, ein Begehren, das nach der ganzen Aufmachung des Unternehmens gerechtfertigt erschien.

Die Polizei mußte einschreiten und versuchte zu schlichten.

Bergeblisch, denn der Direktor Klein ließ sich nicht biden. Er war mit seinem Sohn bereits abgereist und hatte nicht vergessen, die Kasse mit 5000 Mark mitzunehmen.

Nach den Magdeburger Vorfällen wäre die Frage zu erwägen, ob es nicht angebracht ist, James Klein die Theaterkonzession zu entziehen, wie es von der Berliner Öffentlichkeit schon oft gefordert wurde.

Verschommenheit und Unklarheit. Ein unerfreuliches, weil in den Mitteln billiges Kriegsheimkehrerstück.

Berliner Nachlese. Man holt schnell nach, was in der Provinz herausgebracht wurde. Man will vor den Ferien zum Schluß kommen. Aber die Verpfichtung der Berliner Festspiele, also wird Barnowitsch eine klassische Aufführung mit der Bergner einmal spielen: „Wie es Euch gefällt.“ Also wird Jöhner versuchen, einige seiner klassischen Aufführungen zu rekonstruieren. Also wird im Mittelpunkt des Interesses das Gastspiel der Mailänder Scala stehen. Berlin ist eine Theaterstadt, ist den ganzen Winter eine Theaterstadt. Es braucht sich also für einen Monat nicht als Festspielstadt zu etablieren. Es ist deshalb nur natürlich, daß die Festspiele, daß das Angewöhnliche, das von außen hinzukommt, die Hauptattraktion bilden wird.

„Meisterfinger“-Festausführung.

Mit einer hochgezüchteten, aber der aufstrahlenden Höhepunkte baren „Meisterfinger“-Aufführung, haben die Berliner Festspiele eingeleitet. Der Protagonist war diesmal der Dirigent Kleiber hat seine frühere organisierte Tonstrom-Schmelgerei zu einer mehr nach Hans Sachs als nach Walter orientierten Verinnerlichung umgestimmt, und das Orchester spielt über die Wägen herrlich. Wunderbar, wie in der Ouvertüre unter der Decke ehrenrührender Bürgerlichkeit, das sinnlich glühende Wagnerfeuer jünger, mit welcher jubilen Schmieglamkeit die Instrumente menschliche Regungen nachsprechen, wie klar das Klangbild aus den einzelnen Stimmen und Motiven erstrahlt. Die feinen Willkürlichkeiten in Tempo und Dynamik, die sich wohl noch aus einer Rekonstruktionsmüdigkeit im Verlauf des Abends einstellen, können den ersten, hinreißenden Eindruck nicht trüben.

Die bewundernden Höhepunkte fielen aus, weil keiner der hervorragenden Sänger, mit Ausnahme von Maria Müller, die ganz eben erblühtes, intimlicheres junges Weibchen ist, Ludwig Hofmann, voll warmer Güte als Pagner und Janke an als sehr deutlicher Rothner, die naturgegebene Eignung für die dargestellte Gestalt hat — nicht Schorff (Sachs), nicht Dehmann (Walter), nicht Franzell (Magdalene) — und der Regisseur nicht fähig war, ihnen zu helfen. Regelmäßig sind leider alle Schäden der Repertoirevorstellung stehen geblieben, vor den Perrücken und Bärten kann man einen Schreden bekommen.

Das Publikum wies nur einen unmerklichen Bruchteil des erwarteten Ausländerzuzuges auf. Erst das mit ungeheurer Spannung erwartete „Scala“-Gastspiel, wird dem gesellschaftlichen Bild Aufnahmsplatz geben. Der erste Abend schloß mit begeisteter Danksagung an Kleiber und die Sänger.

Leibl oder Blum? Der Streit um ein Leiblbild stellt sich auf Grund der näheren Informationen als eine der wertwüdigsten Affären dar, die sich auf dem Kunstmarkt je ereignet haben. Das im amtlichen Katalog der Kölner und Berliner Leiblausstellungen

Rollefront beschwert sich.

m. Berlin, 22. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die beiden Vorsitzenden des Roten Frontkämpferbundes haben beim preußischen Innenministerium eine Beschwerde gegen das Verbot ihres Verbandes eingelegt und um Mitteilung der Begründung erlucht. Diese Begründung ist ihnen sofort zugesandt worden. Die Lage ist juristisch insofern eigenartig, als das Verbot, soweit es sich auf das Geleitz zur Ausführung des Friedensvertrages stützt, sofort rechtswirksam geworden ist, während in den übrigen Fragen sich das Reichsgericht mit einer Beschwerde des Roten Frontkämpferbundes zu beschäftigen haben wird.

Dahin gehört auch die Beschlagnahme der Gelder. In Berlin ist der Polizei ein Bankkonto in Höhe von 3000 Mark in die Hände gefallen, an anderen Stellen sind kleine Konten bis zu 800 Mark beschlagnahmt worden. Die Kommunisten haben versucht, dem zuvorzukommen, indem sie die Konten auf einzelne Mitglieder überschreiben ließen. Die Polizei hat von diesen Überweisungen Kenntnis erhalten und rechtzeitig eingegriffen. Die Kontoinhaber behaupten nun aber, daß sie mit dem Roten Frontkämpferbund nichts zu tun hätten und wollen die Beschlagnahme juristisch anfechten.

Wieder ein Auto von einem Zuge überfahren.

II. Küsselsheim, 22. Mai. Am Mittwoch überfuhr der Schnellzug 137 an dem mit einer Schranke versehenen Uebergang bei Küsselsheim einen Personenzugswagen. Der Besitzer, Albert Hirsch aus Großgerau, wurde getötet. Der Führer blieb unversehrt. Das Unglück ist auf Nichtschließen der Schranke zurückzuführen. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil.)
Donnerstag, den 23. Mai.

Vandestheater: Fannhäuser, 19-22% Uhr.
Badische Kistelei — Konzerthaus: Der Kampf der Terza, 40 Uhr.
Frankfurt-Blog: Frankonia 1. gegen Nordhorn-Kleinheim 1. 47 Uhr.
Golfseum: Wenn der weiße Adler blüht, 8 Uhr.
Münchener-Garten: Garten-Konzert.
Kaiser-Kabarett Roland: Neues Programm.
Wiener Hof: Attraktions-Programm.
Kaiser-Deen: Eisen-Abend für Edith Seinemann, 40 Uhr.
Kaiser-Kabarett: Mars arabisches Weetmms. — Deiprogramm.
Allent-Adelspiele: Die Hellas und ihr Narr.
Union-Theater: Der Sträflingstaver. — Donamit an Bord. — Deiprogramm.

unter Nr. 70 aufgeführte und auf Tafel 48 abgebildete Gemälde, das übrigens nicht, wie es irrtilmlich heißt, einen bayerischen Offizier, sondern einen Beamten der Geschützfabrik in Ingolstadt, namens Stadelmann darstellt, wird von dem in München lebenden Maler Prof. Hans Blum als eigene Arbeit in Anspruch genommen. Der Künstler stellt fest, daß es im Auftrag des Befehrs, mit der ursprünglichen Signatur Hans Blum und der Jahreszahl 1880 versehen, im Juli 1924 auf einer Auktion bei Hebling versteigert werden sollte, dort aber das Limit von 1000 Mark nicht erreichte und dann freihändig an den als Kunsthändler tätigen Maler H. v. Grundherr um den Betrag von 750 Mark verkauft wurde. Einige Zeit später tauchte das Bild, nunmehr mit der Signatur W. Leibl beschriftet, im römischen Kunsthandel auf und wurde durch Vermittlung von Dr. Caffner an den Staatssekretär v. Kahlmann für 110 000 Mark verkauft. Jenem die rechtlichen Verhältnisse, die in einem bereits eingeleiteten Verfahren ihr Klärung finden wird, eröffnet dieser Fall nach zwei Seiten sehr nachdenkliche Perspektiven. Wie konnte ein so rühiger Experte wie Dr. Kahlmann diese die an sich tüchtige, aber in Leibls Schaffen von vornherein sehr schwer einzuordnende Arbeit — der heute 73-jährige Maler Blum ist nicht dem Leiblkreis, sondern der Kindenschilder- und Löffelschule zuzurechnen — als originales und hervorragendes Werk des Meisters begutachten? Dieser Fall, der zeigt, daß ein Bild ohne großen Namen nicht einmal für 1000 Mark veräußert werden konnte, große es aber die Signatur Leibl trägt, für 110 000 Mark verkauft wird, ist leider auch symptomatisch für die heutige Situation des Kunstmarktes: von maßgebenden Sammlern wird vielfach nicht die Qualität, sondern nur der Name und die Expertise gekauft.

Dr. Kurt Pfister (München).

Kammerfänger Theo Straß wird bei den Festspielen in Barcelona unter Nag von Schillings dreimal den Partifal singen.

Freiburger Ausstellungen. Als erster Auftakt zu der diesjährigen „Allemannischen Woche“ sind im Kunstverein und im Colosseum zu Freiburg zwei reichhaltige Gemäldeausstellungen von Prof. Ernst Würtenberger und Prof. Adolf Hildebrand von Bürgermeister Dr. Hoener, dem Vorsitzenden des Kunstvereins, vor Vertretern staatlicher, städtischer und kirchlicher Behörden eröffnet worden. Prof. Würtenberger erzählt in lebenswüdigem Plauderei von seiner künstlerischen Entwicklung; durch eine Menge von Goethe- und Morgensterntizitäten und vergleichenden Hinweisen auf fast alle Große, was an Künstlerischem zwischen China, Franziskus von Assisi und van Gogh existiert, versucht Prof. Schwarzweber das Werk A. Hildebrands zu deuten in einer hymnischen Bedeutsamkeit, nach der die schlichten Dankesworte des Künstlers besonders eindrucksvoll wirken. Ueber die Ausstellungen wird noch berichtet werden.
A. M.

Bahnwünsche im Leimbachtal.

Aus dem Leimbachtal wird uns geschrieben:
Die Badische Lokal-Eisenbahn-Gesellschaft erwägt die Stilllegung der Nebenbahnstrecke Medesheim—Hüffenhardt, falls die Verhandlungen über eine von den Gemeinden zu übernehmende Ausfallgarantie scheitern sollte. Das gibt Anlaß, auf die Notlage der Bevölkerung des Leimbachtals und insbesondere der Gemeinden Schatthausen und Medesheim aufmerksam zu machen.
Von der im Jahre 1901 gebauten Nebenbahn Wiesloch—Waldbangelosch—Medesheim mit einer Gesamtlänge von achtundzwanzig Kilometern wurde die Teilstrecke Schatthausen—Medesheim im Jahr 1922 stillgelegt, nachdem die von der Eisenbahnfirma Lenz & Co. gegründete Badische Lokaleisenbahngesellschaft in der Nachkriegszeit in Schwierigkeiten geraten war und über 95 Prozent der Aktien der Gesellschaft von dem Kreis Karlsruhe, in dessen Gebiet hauptsächlich ihre Bahnen lagen, mit einem Staatszuschuß von 5 Millionen Papiermark übernommen worden waren. Die vorläufige Stilllegungsgenehmigung des Staates wurde benutzt, um die Schienen auf der Teilstrecke Schatthausen—Medesheim herauszureißen. Die „Beleg“ wollte sie gegen die Schienen der Albtalbahn auszuwechseln, jedoch war das Schienenmaterial der Albtalbahn so schlecht, daß es nur als Altmaterial verkauft werden konnte. Begreiflicherweise wehrte sich die Bevölkerung des Wieslocher Gebiets mit allen Mitteln, sogar unter gewaltsamer Verhinderung des Abbaus, gegen die Zerstörung der Querverbindung zweier Hauptbahnstrecken, Heidelberg—Karlsruhe und Heidelberg—Heilbronn. Nach der Inflation leisteten neue Bemühungen um den Wiederaufbau der wegen Unrentabilität stillgelegten Teilstrecke ein. Diese war für die Industrie des gesamten Wieslocher Amtsbezirks von größter Bedeutung, weil die Bahn Wiesloch—Medesheim den Abzug nach dem Osten durch Erspargung eines kostspieligen Umwegs über Heidelberg wesentlich erleichterte und förderte. Eine blühende Kalk-, Stein- und Tonindustrie hatte sich im Leimbachtal angeeignet, weitere Industrien hätten an dieser ausgezeichneten Querverbindung eine vorzügliche Anschließungsmöglichkeit vorgefunden. Auch die Landwirtschaft der Gegend hatte Anlauf genommen, sich gütig zu entwickeln, weil die Verfrachtung nach Osten und Westen billig war. 1924 wurde die finanzielle Möglichkeit des Wiederaufbaus überprüft, aber man glaubte der Beleg einen Wiederaufbau erst nach 2—3 Jahren, also 1928, zumuten zu können. Die Bevölkerung geduldet sich, wurde jedoch nach dieser Wartezeit bitter enttäuscht. Die Beleg ließ erklären, daß an einen Wiederaufbau nicht zu denken sei, obwohl man nicht lange zuvor versichert, daß der Aufbau erfolgen sollte, sobald die wirtschaftlichen Verhältnisse es gestatteten. In der in der letzten Zeit infolge der Kollage der Landwirtschaft und Industrie im Bezirk Wiesloch wieder dringend erhobenen Forderung nach Ausbau der Bahnstrecke bis Medesheim hebt man vor allem darauf ab, daß die Nebenbahn Wiesloch—Waldbangelosch—Schatthausen nach den Geschäftsberichten der letzten Jahre neben der bestrentierenden Strecke, der Albtalbahn stehe, trotz der halb so langen Schienenstrecke.
Die Schwierigkeiten liegen vor allem auf rechtlichem Gebiet. Der Kreis Karlsruhe als Eigentümer und fast alleiniger Inhaber der Belegaktien ist nicht verpflichtet, Selbstverwaltungsaufgaben, wozu auch der Betrieb von Nebenbahnen gehört, in einem fremden Kreisgebiet durchzuführen. Nach Art. 4 Abs. 2 des Vertrags zwischen Staat und Kreis Karlsruhe über den Betrieb der Belegbahnen kann der Kreis Karlsruhe Bahnstrecken außerhalb seines Kreisgebietes stilllegen bei etwaiger Unrentabilität, woraus sich auch die Stilllegungsmöglichkeit der Beleg im Jahre 1922 stützen konnte. Außerdem fehlen Gelder und der Fonds, der nach Auftrag der Regierung aus Uebernahmungskosten der anderen Strecken zum Wiederaufbau der Bahn Schatthausen—Medesheim gesammelt werden sollte. Aus diesen Gründen kann die Beleg rechtlich nicht zum Wiederaufbau gezwungen werden. Hier hätte nun der Kreis Heidelberg eine ideale Aufgabe, seinen durch den Staat immer mehr entlasteten Aufgabenbereich (Straßenprogramm) in besserer Weise wieder zu ergänzen, indem er diese Nebenbahn vom Kreis Karlsruhe übernimmt und den Ausbau der Strecke betreibt. Denn der Kreis Karlsruhe kann nun einmal nicht das erforderliche Interesse für unsere Kreis haben. Darüber hinaus besteht aber auch ein „öffentliches Interesse“ an dem Ausbau dieser wichtigen Querverbindung — zumal gerade in Baden als Grenzland die Verkehrsverhältnisse zur Hebung unserer Wirtschaft aufs sorgsamste gepflegt werden müssen. Billige und leichte Beförderungsmöglichkeit der im überdüflerten Bezirk Wiesloch freierwerbenden Arbeitskräfte, rasche Verteilung und Regelung des Güterverkehrs durchs ganze Land sind im Zeitalter der Wirtschaft und Konjunktur Voraussetzungen eines Aufstieges, den wir auch im Bezirk Wiesloch so sehr wünschen. Aus dem Gesichtspunkt des öffentlichen Interesses ergibt sich hier die Forderung, den Ausbau durch Staatszuschuß zu fördern.

X Friesingen, Amt Bretten, 22. Mai. (Einbrüche.) In der Nacht zum Pfingstsonntag wurde bei dem Direktor der hiesigen Anstalt, Professor Gregor, sowie in der Wirtschaft zum „Hirschen“ in Eidingen freche Einbrüche verübt. Im ersten Falle erbeutete der Täter etwas über 9 Mark Bargeld, während er im „Hirschen“ Schutzwert mitgehen ließ, da die Suche nach Geld erfolglos blieb. Die Gendarmen fahndet nach dem Dieb, den sie in der Person eines früheren Zögling vermutet.
Kingsheim, 22. Mai. (Hagel.) In den letzten Tagen sind über unsern Ort drei schwere Gewitter mit Hagel und wolkenbruchartigem Regen niedergegangen, die in den Gärten und Feldern erheblichen Schaden anrichteten.
Konstanz, 22. Mai. (Die Berge geben ihr Opfer wieder.) Die Leichen der beiden Kinder des hier lebenden Ehepaars Daxler, die auf einer Skitour im bayerischen Hochgebirge tödlich verunglückten, sind durch die Schneeschmelze freigelegt und in Refersfeld beerdigt worden.

Aufhebung von Straßensperren.

Zwischen St. Blasien und Todmoos. — Malerische Schwarzwaldtäler werden für den Kraftwagenverkehr erschlossen.

In Baden waren bisher nur die beiden Straßenzüge durch das obere Alb- und das Wehratal mit 24 bez. 12 Km. im südlichen Schwarzwald für den allgemeinen Kraftwagenverkehr verkehrsgerecht. Die Sperre war wegen der geringen Fahrbahnbreite und der ungünstigen örtlichen Verhältnisse verhängt worden. Die Straßen führen durch zwei durch ihre Natur Schönheiten ganz besonders hervorragenden Schwarzwaldtäler, welche aber gerade deshalb dem Schnellverkehr Hindernisse bereiten. Die dem Rhein auf der Strecke Schaffhausen—Basel zufließenden Wasserläufe haben sich aus ihren Hochtälern in dem Gebirgsabfall tiefe Schluchten in das Urgebirge einnagen müssen, durch welche hindurch die Führung der Straßenzüge große technische Schwierigkeiten bot. Neben den Siedlungen im oberen Talteil hatte die Forstverwaltung bei den ausgedehnten Waldgebieten an dem Aufschluß ein hervorragendes Interesse. Zu dem Bau der Albtalstraße in den Jahren 1854—59, deren Kosten sich auf 305 400 Mark beliefen, hat sie einen namhaften Beitrag geleistet. Die Wehratalstraße wurde von ihr im Jahre 1846—50 gebaut und 1868 in den Landtrassenverband aufgenommen. Die letztere Straße befindet sich im Hinblick auf die Landwirtschaft zur bequemeren Abfuhr des am Steilhang gelagerten Holzes in der Sohle der engen Talflucht im Hochwassergebiet der Wehra. Bei der Albtalstraße dagegen hat man, da für die Anlage einer Straße in den senkrecht ansteigenden Felswänden kein Platz vorhanden war, die Linienführung in den oberen Teil des linksseitigen Talhangs 30—40 Meter hoch über die Flußsohle gelegt. Dabei mußten trotz zahlreicher, fast rechtwinkliger Krümmungen sechs längere Straßentunnels durch vorstürzende Felsnasen, welche nicht umgangen werden konnten, angeordnet werden. Bei den ausgedehnten Sprengarbeiten an der Bergseite und den an der Talsohle mit Stühlmauern zu durchziehenden Felsklüften wurde die Fahrbahnbreite auf das knappste Maß bemessen und die Tunnel nur einspurig angelegt.

Beide Straßen verbinden die westbekanntesten Luftkurorte St. Blasien und Todmoos mit den Eisenbahnstationen Albstadt und Wehr. Es wurde daher als recht mißlich empfunden, daß diese natürlichen Zufahrtsstraßen für jeden Kraftwagenverkehr wegen ihrer Gefährlichkeit und mit Rücksicht auf den übrigen lebhaften Fahrverkehrsverkehr ausgeschlossen wurden und die genannten Kurorte nur auf Umwegen mit Kraftwagen zu erreichen waren. Mit der Zeit mußte die Benutzung der Straßen in beschränkter Weise für den örtlichen Kraftwagenverkehr zugelassen werden. Mit der Zeit häuften sich die Gesuche um Zulassung der Benutzung der Straßen mit Kraftwagen, auch ging die Reichspost vom Pferdebesitzer zum Kraftwagenbetrieb über, so daß auf die Dauer eine Freigabe für den allgemeinen Kraftwagenverkehr im Interesse der beiden Kurorte und der Anwohner der durch die Straßen zu erreichenden Dörfer nicht hinauszustellen war. Zuvor mußten jedoch wenigstens die größten Hindernisse beseitigt werden. Die Möglichkeit dazu gab die Einstellung entsprechender Mittel in den Voranschlag des Staatshaushaltes für Anpassung der Landstraßen an den neuzeitlichen Verkehr, womit hier die entsprechenden Straßenerweiterungen vorgenommen und die notwendigen Schutzanlagen angebracht werden konnten. Eine Verbreiterung der Fahrbahn war nur nach der Bergseite angängig und hier boten die steil ansteigenden hohen Felswände manche Schwierigkeit. Immerhin konnte die Fahrbahn fast durchweg durch Hinaufnahme der Seitenabfälle auf fünf Meter verbreitert und durch Beseitigung des Straßengrabens und Ersatz durch eine Betonrinne ein weiterer Meter für Ausweichen gewonnen werden, gelegentlich der Abpflasterung der Fahrbahnbede. Letztere Maßnahme bedingt an der Albtalstraße der starke und schwere Lastenverkehr bei der durch die Felsenklüften bedingten schattigen Lage und wozu die vorhandenen Granitsteinbrüche einen vorzüglichen Baustoff für Groß- und Kleinpflaster liefern. Die Arbeiten werden streckenweise noch im Verlauf der nächsten Jahre

zur Ausführung kommen. Zuerst war eine Beseitigung der Schutzanlagen auf den Stühlmauern und dem steil abfallenden Gelände eine dringende Notwendigkeit. In den scharfen Krümmungen sind die bisher vorhandenen Wehrsteine durch geschlossene 0,70 Meter hohe, 0,50 Meter breite Brüstungsmauern, wie solche schon anderwärts an den steilsten Stellen der Felsflucht bestehen, ersetzt worden, welche ortsunkundigen Fahrern bei schlechter Sicht, Dunkelheit und Nebel, oder glatter Bahn gegen Absturz Schutz bieten. Die Brüstungen mit Löffnungen zur Durchsicht der Fahrbahn und mit Schrammante gegen Anfahren versehen, wurden aus Beton mit Granitsteinverkleidung und Anpassung an die Landschaft erstellt, wozu an den meisten Stellen die talseitigen Stühlmauern erhöht, verbreitert und verstärkt werden mußten. Für diese Arbeiten wurden 30 000 Mark aufgewendet.

Bei der Wehratalstraße, welche bei Anschwellungen der Wehra den Angriffen des Wildwassers in hohem Maße ausgesetzt ist, war eine Verlegung an den rechtsseitigen Talhang mit Anstieg in die oberen Partien der Felswände geplant. Da aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen der auf zwei Millionen Mark berechnete Kostenaufwand nicht aufzubringen ist, blieb nichts anderes übrig, als die vorhandene Straße nach Möglichkeit dem Verkehrsbedürfnis anzupassen. Auch hier wurde die Straßensperre durch Hinzunehmen von Baufeldern und Straßengraben zum Ausweichen verbreitert, dabei selbst in den scharfen Kurven überhöht, die Wehrsteine durch Brüstungsmauern ersetzt und die Schutzanlagen vervollständigt, sowie die Sichtigkeit an vorstürzenden Bergnasen durch umfangreiche Abgrabungen oder Absperrungen verbessert.

Für die Freigabe der aus ähnlichen Gründen gesperrten zwischen Alb- und Wehratal durch das obere Murgatal führenden Kreisstraße hat man das Mittel der Einbahnstraße erwählt. Die 11 Kilometer lange Schluchtstraße mit mehreren Tunneln und schmaler Straßensperre ist für die talabwärtsfahrenden Kraftwagen bestimmt, während die bergwärts fahrenden Wagen auf die Zufahrtsstraße der auf der Höhe zwischen Murg und Hottlingen gelegenen Ortschaften geleitet werden.

Somit sind nunmehr alle bisher nicht zugänglichen, sich durch ihre reichen Natur Schönheiten auszeichnenden malerischen Schwarzwaldtäler für den allgemeinen Kraftwagenverkehr freigegeben, welche als Einfallstufen auf den Zugang aus der benachbarten Schweiz nicht ohne Einfluß bleiben werden. Selbstverständlich konnte die Freigabe nur unter einschränkenden Bestimmungen erfolgen, welche in bezirkspolizeilichen Vorschriften festgelegt sind. Es ist auch ferner mit einem starken gemischten Verkehr zu rechnen, da die Beförderung von Langholz nach wie vor auf der Höhe erfolgen wird, da die Waldwege der ausgedehnten Waldgebiete für Kraftwagen nur in beschränktem Maße brauchbar sind, da in den zahlreichen Kurven besondere Vorsicht geboten ist beim Begegnen mit den Langholzfahrwerken, bei welchen Stämme von 25 bis 30 Meter keine Seltenheit sind.

Im Wehratal können die Warnungszeichen der geräuschlos an fahrenden Kraftwagen bei dem Tosen des über die Felssohle hin fahrenden Wildwassers leicht überhört werden. Die zulässige Höchstgeschwindigkeit ist deshalb auf 30 Kilometer pro Stunde festgesetzt. Beim Begegnen mit anderen Fahrwerken wird besondere Vorsicht und Rücksichtnahme zur Pflicht gemacht und an engen Stellen und bei Durchfahrt der teilweise in der Krümmung liegende Tunnel dem Pferdebesitzer bzw. dem Lastkraftwagen das Vorfahrtsrecht zugestanden. Die Zugtiere der Lastwagen dürfen nicht vom Wagen aus gelenkt werden. Es darf ermahnt werden, daß die Vorschriften Beachtung finden, damit Unfälle vermieden werden und die fremden Kraftwagenfahrer geführende Rücksicht auf die einheimischen Fuhrwerke beim Begegnen nehmen.

Heidelberg und Speyer.

Ehrenpromotionen zum Speyerer Protektionsjubiläum.

Die theologische Fakultät der Universität Heidelberg hat beschlossen aus Anlaß des Protektionsjubiläums in Speyer folgenden um die protestantische Sache verdienten Männern den theologischen Ehrendokortitel zu verleihen: Pfarrer Dr. L. H. Charlotenburg, Kirchenrat und Dekan Karl Canzler-Speyer, Dekan und Kirchenrat Kleinmann-Ludwigshafen und dem Dekan von Kronstadt (Ungarn) Johann Reichard.

Die theologische Fakultät der Universität Erlangen ernannte Oberkirchenrat Johannes Stiller-Speyer und Pfarrer Wilhelm Buhmann-Stuttgart zu Ehrendoktoren. Die theologische Fakultät der Universität Göttingen ernannte den ordentlichen Professor der Theologie an der Universität Kopenhagen Ewald Geismar zum theologischen Ehren doktor. Die theologische Fakultät der Universität Gießen ernannte den Direktor des Predigerseminars in Landau Hans Stempel und den Professor an der Universität München Dr. Paul Joachimsen zu Ehrendoktoren.

Der Krankheitszustand des Erzbischofs.

Freiburg, 22. Mai. In der Nacht auf Mittwoch und auch in den Vormittagsstunden des Mittwoch ist in dem Krankheitszustand des Erzbischofs keine Aenderung eingetreten.

Staatsrat Weichhaupt kandidiert nicht mehr.

Stadach, 22. Mai. Staatsrat Josef Weichhaupt wird bei den kommenden Landtagswahlen im Oktober nicht mehr kandidieren. Mit ihm scheidet einer der ältesten badischen Parlamentarier aus dem Karlsruher Rondeau. Weichhaupt, seines Zeichens Brauereibesitzer und Gastwirt in Pfullendorf, heute 66 Jahre alt, war im Jahre 1906 als Mitglied der Zentrumspartei in die zweite badische Kammer gewählt, gehörte nach der Revolution der badischen Nationalversammlung dem Landtag an. Seit 1919 ist er auch Mitglied des badischen Kabinetts. — Der gleichfalls im Wahlkreis I nicht mehr kandidierende Zentrumsgesandete Bürgermeister Josef Martin in Bietingen ist seit 1913 badischer Landtagsabgeordneter.

Heidelberger Geburtstagsgeschenk

für Schurman.

Heidelberg, 22. Mai. Zum 75. Geburtstag des amerikanischen Botschafters in Berlin, Jakob Gould Schurman, hat die Stadt Heidelberg mit einem Glückwunschschreiben ihrem Ehrenbürger als Geburtstagsgeschenk eine in Pergament gebundene Mappe zugehen lassen, die zwei seltene Ansichten der Stadt (Originalarbeiten von Johann Jakob Strüdi aus dem Verlag Artaria in Mannheim, gedruckt um das Jahr 1800) enthält.

Im Regen
der zuverlässige
Reifen!

Lieferung nur durch
anerkannte Händler

DUNLOP die Weltmarke bürgt für Qualität!

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 23. Mai 1929.

Die Aufgaben der Kreisverwaltung.

2 386 140 Mark Ausgaben.

Die Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe ist auf Freitag den 31. Mai 1929 vormittags 8 1/2 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses in Karlsruhe zur Beratung des Kreisvoranschlags 1929 einberufen. Dieser schließt ab in den Ausgaben mit 2 386 140 RM. und in den Einnahmen mit 1 233 670 RM. Der ungedeckte Aufwand mit 1 152 470 RM. ist durch Kreissteuer auf das Grund- und Betriebsvermögen sowie den Gewerbeertrag aufzubringen, und zwar werden von je 100 RM. Steuerwert wie im Vorjahre erhoben: vom Grundvermögen 7,6 Pfennig, vom Betriebsvermögen 3,04 Pfennig und vom Gewerbeertrag 57 Pfg.

Unter den Ausgaben fällt der Aufwand für die Unterhaltung der Kreisstraßen und Kreiswege mit 1 463 790 RM. besonders ins Gewicht. Das Straßennetz umfaßt 154 206 m Kreisstraßen und 568 879 m Kreiswege. Die Bemühungen der Kreise, einen Teil ihres durch den Kraftwagenverkehr fortgesetzt steigenden Straßenaufwandes durch angemessene Zumeilungen aus der Kraftfahrzeugsteuer ersetzt zu erhalten, sind bisher erfolglos geblieben.

Weiter sind im Voranschlag vorgesehen für die Landarmenpflege 150 000 RM., Wandererfürsorge 62 770 RM., Gesundheitsfürsorge 172 700 RM., Gemeinnützige Anstalten 30 000 RM., Landwirtschaftsförderung einschließlich des Aufwandes für die Kreis-Landwirtschaftsschulen 91 400 RM., Beihilfen an Lehrlinge, Fachschüler, Studierende des Staatstechnikums usw., sowie Schulgeldbeihilfen an Schüler aus den Landgemeinden zum Besuch städtischer Mittelschulen 37 000 RM., ferner an Kreisbeiträgen für Gemeinden zur Einrichtung von Gemeinbewässerungsanlagen 50 500 RM. Die Tilgung und Verzinsung der Kreisdarlehen erfordern 130 000 RM.

Im Kindererziehungsheim Steinabad wurden im Jahre 1928 insgesamt für 636 Kinder aus dem Kreisgebiet sechs-wöchentliche Erholungsreisen durchgeführt, im Jahre 1929 können 700 Kinder Aufnahme finden. Die Zahl der verpflegten Wanderer in den sechs Wandererfürsorgeheimen des Kreises betrug im letzten Jahre 35 840. Beantragt wird die Anstellung eines Kreisfürsorgearztes und einer weiteren Kreisfürsorgekraft sowie die Erlassung einer Satzung über die Dienst- und Rechtsverhältnisse und die Beibehaltung der Kreisbeamten.

Der Pflegeheimstand in der Kreispflegeanstalt Hub beträgt 735 (325 Männer, 410 Frauen). Vorgezogen dabei ist ein Erweiterungsbau für Küche und Magazin, für dessen Kosten die Kreise Karlsruhe und Baden aufzukommen haben. Ein Betriebszuschuß seitens der beiden Kreise beansprucht die Anstalt nicht.

Durch Tod sind aus der Kreisverwaltung ausgeschieden: Bürgermeister Josef Ziegelmayer von Langenbrüden und Landwirt Albert Siedler von Nöttingen, sowie durch Wegzug aus dem Kreisgebiet Detlev Karl Wagner-Epflart und Landessekretär Franz Stodert-Karlsruhe. An ihre Stelle traten als Kreisabgeordnete: Wertmeister Karl Roth-Huttenheim, Goldarbeiter Robert Kaiser-Fürzheim, Bürgermeister Mathias Glaser-Paffenrot und Sekretär des Rath. Volksbüros Wilhelm Müller-Karlsruhe-Ruppurr.

Aus dem Karlsruher Stadtpark.

Das Nachmittagskonzert im Stadtpark hatte sich am Mittwoch eines starken Besuches zu erfreuen. Von auswärts waren zahlreiche Pfingstaussüßler eingetroffen, die nach einem Rundgang durch den Garten ihrer Begeisterung über die Schönheiten des Karlsruher Stadtparks beseelten Ausdruck gaben. Herr Kapellmeister Rudolph hatte für den Nachmittag ein gutes Programm zusammengestellt, das von der Harmoniekapelle in geschont meisterhafter Weise zur Aufführung gelangte.

Mit allgemeiner Befriedigung wurde festgestellt, daß der Neubau des Musikpavillons schon gute Fortschritte gemacht hat, jedoch in etwa 14 Tagen mit der Benützung desselben gerechnet werden kann. Wie verlautet, soll die Eröffnung des neuen Musiktempels mit einem Gartenfest verbunden werden, bei dem außer einer Musikkapelle auch Gesangsvereine mitwirken werden, um die Vorteile dieses Musikpavillons einem größeren Kreis von Kunstliebenden zu zeigen. Es wäre zu begrüßen, wenn der Plan verwirklicht würde, denn es hat wahrlich lange genug gedauert, bis der alte banfällige Musiktempel durch eine den Anforderungen der Neuzeit entsprechende Konzertmuschel ersetzt werden konnte.

Auch im Tiergarten herrschte bei dem wundervollen Maienwetter Hochbetrieb. — Besondere Anziehungskraft übten wieder die jungen Bären aus, deren schöner Auslauf immer dicht umlagert war. Von den Tierfreunden wurde dabei allerdings dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß es bis jetzt noch nicht möglich war, dem kleinen Bär „Dobbo“, der beim Vogelhaus in einem viel zu engen Käfig untergebracht ist, nicht auch eine schönere und vor allem geräumigere Behausung zu verschaffen. Es ist zu hoffen, daß dies möglichst bald geschieht.

Französische Konsulat Karlsruhe. Der zum Konsul der Französischen Republik in Karlsruhe ernannte Herr Charles Henry Guerin ist zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen in Baden vorläufig zugelassen worden.

Amerikanische Auszeichnung. Professor Dr. Ing. Emil Probst an der Technischen Hochschule Karlsruhe ist von der American Academy of Arts and Sciences in Boston zum auswärtigen Ehrenmitglied ernannt worden.

Jubiläum. Am Pfingsten konnte Herr Schaufele, Karlsruhe-Grünwinkel, sein 25jähriges Jubiläum beim Stationsamt Westbahnhof feiern. Außerdem konnte er noch mehrere Jubiläen begehen. Seit 25 Jahren ist er verheiratet, seit 25 Jahren wohnt er im Hause Mörscherstraße 13 und seit 25 Jahren ist er Abonnent der „Badischen Presse.“ Wir gratulieren!

F.C. Rhönitz Turniersieger in Thionville. Der F.C. Rhönitz beteiligte sich, wie schon gemeldet, an den beiden Pfingstfeiern an einem glänzend arrangierten Pokaltournier in Thionville und konnte gegen stärkste ausländische Konkurrenten, darunter der Nordfranzösische Meister mit mehreren Internationalen, mit einem 3:0 und einem 5:0 Sieg den wertvollen Pokal, der in den nächsten Tagen im Tuchhaus Oetz, Waldstraße 39, und im Zigarrenhaus Meyle am Marktplatz ausgestellt ist, erringen. Seinem jüngsten Auslandserfolg gegen F.C. Mühlhausen-03 hat der F.C. Rhönitz zwei weitere wertvolle Siege angegliedert und den süddeutschen Fußball würdig vertreten.

Billiger Sonderzug nach Berlin. Das Städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk veranstaltet bei genügender Beteiligung zum Besuch der größten Fachausstellung der Welt in diesem Jahre „Gas und Wasser“ am 5. Juni d. J. einen Sonderzug nach Berlin. Der Fahrpreis ist sehr stark ermäßigt. In diese Zeit fallen auch die weltberühmten Berliner Festspiele. Da sich diese günstige Gelegenheit, billig nach Berlin zu kommen, nicht bald wieder bietet, wird die Benützung des Sonderzuges empfohlen. Es ist ratsam, insofern der starken Nachfrage nach diesem Sonderzug, die Fahrkarten alsbald beim Reisebüro Karlsruhe A.-G., Kaiserstraße 229, zu lösen. Alles Nähere wolle aus der Anzeige des Städtischen Gaswerks in dieser Nummer ersehen werden.

Kollosumtheater. Wie uns die Direktion mitteilt, absolviert am Donnerstag, den 23. d. M. das Frühjahrsfestspiel „Wenn der weiße Flieder blüht“ zum letzten Mal zur Aufführung. Am Freitag, den 24. d. M. geht das überaus mit großem Erfolg aufgeführte Stück „Ich küsse Ihre Hand, Madame!“, ein Spiel von Liebe, Zeug und anderen Sachen mit Helena und Fous mit dem gleichnamigen Weltkämpfer in Szene. Die Darsteller sind alle namhafte Kräfte des Berliner Central-Theaters mit Herrn Direktor Felix Meinhardt als Gast.

Der neuzeitliche Zeichen-Unterricht.

Tagung des Vereins badischer Zeichenlehrer.

Anlässlich seines 25jährigen Bestehens veranstaltete der Verein Badischer Zeichenlehrer am 20. und 21. Mai in Karlsruhe eine größere Tagung, die unter Vorsitz auf jegliches äußere Festgepräge ganz im Zeichen erster, verantwortungsvoller Arbeit stand und gerade hierdurch sich zu einer Feier gestaltete mit dem gesunden Grundzug unserer Zeit nach schlichter Bescheidenheit und ruhiger Würde.

Nach einer vorbereitenden Vorstandssitzung am Pfingstmontag und einem von dem Gefühl herzlicher Verbundenheit getragenen geselligen Abend im Künstlerhaus, folgte am Dienstag, den 21. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr im Richtig der Badischen Landesmusikschule die öffentliche Jubiläumssammlung, deren Verlauf klar erkennen lassen mußte, daß hinter der von hohem Idealismus getragenen Berufsarbeit des Standes als treibende Kraft jene ernste Verantwortlichkeit steht, welche ablehnen muß, daß die wissenschaftlich-logische Schulung unserer Jugend ungleich höher gewertet wird als die mindestens ebenso wichtige Bildung und Entwicklung der edelsten menschlichen Tiefenkräfte des Gefühls, wie sie dem produktiven oder dem rezeptiven Kunsttrieb des jungen Menschen zugrunde liegen. Als Vertreter des Ministeriums des Kultus und Unterrichts war Herr Oberregierungsrat Bödigheimer erschienen.

Im Namen des Reichsverbandes akademisch gebildeter Zeichenlehrer sprach Herr Studienrat Sinal (Heidelberg) herzliche Worte der Begrüßung und des Glückwunsches. Es folgte der klare und warmherzige Vortrag Herrn Professors Bender von der Badischen Landesmusikschule, des langjährigen ersten Vorsitzenden und Mitbegründers des Vereins, über die Geschichte und Bestrebungen des Vereins in den abgelaufenen 25 Jahren. Der Redner führte u. a. aus: Noch heute zittert die ungeheure Begeisterung nach, die etwa um das Jahr 1900 zur ersten großen Reform des Zeichenunterrichts führte, zu einer Abklärung trodenher schematisierender Erklärungen im Vorlagenzeichnen durch das freudig aufgegriffene Naturstudium. Die praktische Verwirklichung dieser Reformbestrebungen war der Hauptgrund für den Zusammenschluß zum Verein Badischer Zeichenlehrer im Jahre 1904 und die mannigfaltigen Widerstände haben bis zum heutigen Tage nicht vermindert, den Idealismus und die Arbeitsbegeisterung der badischen Zeichenlehrerschaft zu zerbrechen, wenn beide auch oft auf harte Proben gestellt wurden. Nach dem Kriege, letzten neue weittragende Reformbestrebungen ein, die vor allem auf das Innenleben und die schöpferischen Kräfte des Kindes ihr Augenmerk richteten, zur Eröffnung der äußeren Umwelt die Gestaltung der inneren Phantasiewelt hinzunehmen. Als äußerer Markstein für die geradezu epochale Umwälzung in den Bestrebungen des neuzeitlichen Zeichenunterrichts mag die neue Fassung der Zeichenlehre im Januar 1928 am 1. Januar 1928 amtlich in Kraft getreten ist. Wenn so Dienst an der Sache stets den Kern der Vereinsbestrebungen bildeten, so auch heute.

Herr Professor Bender schloß mit dem begeistert aufgenommenen Wunsch, daß Liebe zur Jugend, zur Kunst und zum Beruf stets jung bleiben mögen in der badischen Zeichenlehrerschaft als Gewähr für weitere wesentliche Leistung auf dem Gebiet der Kunstverziehung im kommenden Vierteljahrhundert!

Im Anschluß an die Vereinsgeschichte sprach Herr Professor Württemberg von der Badischen Landesmusikschule über das

Thema: „Die Bildgestaltung in Komposition und Motivo.“ Wie nicht anders zu erwarten, war der Vortrag von klassischer Prägnanz und Klarheit und behandelte mit souveräner Geistigkeit künstlerische Gestaltungsprobleme von grundlegendster Bedeutung. Er stellte als Gestaltungsprinzip der altmeisterlichen Kunstepochen die „Komposition“, bei der die Bildidee das Primäre ist, in Gegensatz zu dem Prinzip des Naturalismus und Impressionismus, bei welchen beiden Kunstströmungen das „Motivo“ der primäre Anreiz zur künstlerischen Neuerung ist, irgendein Naturauschnitt, den der Künstler zu einem Bild zu verarbeiten sucht. „Komposition“ ist demnach sinnvoller Aufbau einer Bildidee aus Formzeichen (Baum, Figur), d. h. der Künstlerpersönlichkeit eigenen und von ihr intensivierte Formeln, die in ihrem Zusammenwirken diese Idee sichtbar machen. „Motivische“ Bildgestaltung dagegen nimmt sinnlich-willkürliche Reize als Ausgangspunkt für ein Bildwerk, das äußere Naturbild ist das Entschwebende, während dort das innere Vorstellungsbild den Schaffensimpuls bedeutet. Die Ueberbetonung und anschließliche Alleinherrschaft des Naturstudiums an vielen Akademien war ein verhängnisvoller Irrtum. Es muß unbedingt ergänzt werden durch das Prinzip der Komposition, der Bildgestaltung aus der Vorstellung, aus der inneren Welt der Idee. „Man sieht die Natur erst richtig, wenn man sie zuerst vorstellungsmäßig darzustellen vermag!“ Ganz natürlich läuft auf dem Höhepunkt des Impressionismus die Entwicklung in den Gogh in ihren Ausgangspunkt — Schaffen aus der Innenwelt — zurück und der Ring ist geschlossen. Diese Situation verlangt zu nächst eine klare Scheidung der beiden Gestaltungsprinzipien ohne jede Vermischung und dann eine ebenso klare Entscheidung jedes einzelnen Schaffenden darüber, auf welchem Boden er steht. Diese Klarstellung aber wird für die Kunst gegenständig sein.

Dem Vortrag folgte als spontane Dankäußerung anhaltender, stürmischer Beifall.

Alsdann ergriff der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Studienrat Lang-Karlsruhe, das Wort zu einer glänzenden Schlussansprache. Der Redner betonte, daß gerade durch die Ausführungen des Herrn Professor Württemberg die Kernfrage der Neuorientierung des neuzeitlichen Zeichenunterrichts mit außergewöhnlicher Klarheit beleuchtet sei: erst von der Jahrhundertwende) Schulung der Hand, dann Schulung des Auges, heute aber sei das Ziel, zu der Eröffnung der äußeren Umwelt die Gestaltung der inneren Phantasiewelt als wertvolle und notwendige Ergänzung hinzunehmen. Heute sei in einem völlig neuen Lehrplan alles Zeichen unter den großen Hauptgesichtspunkt der Bildgestaltung untergeordnet, und wo früher sich Unlustkomplexe häuften, indem man dem Kind einen ihm durchaus fremden Erwachsenenstandpunkt zumute, blühen heute Augen vor Freude über kaum geahnte Kräfte und Möglichkeiten. Verschiedene Mängel wie Disziplinieren, Mangel an Durchführbarkeit des zweifelhafte Zeichenunterrichts bis zum Abitur mit Ausnahme der Oberrealschulen, Erfolg obligatorischer Zeichenstunden durch fakultative Lateinstunden, vor allem aber der Mangel einer Wertung dieses Faches wurden klar ins Licht gerückt. Der Redner schloß mit der Bitte an die verantwortliche Behörde, die Halbfabrikate auf dem Gebiet des Zeichenunterrichts, die noch bestehen, zu unterbinden und ganze Arbeit zu leisten, mit dem Vertrauen darauf, daß sie eintreten möge für die Vereinheitlichung des Lehrstoffes an den höheren Schulen zum Segen unserer Jugend-erziehung.

Ernst Blums 60. Geburtstag.

Eine über weite Kreise des Handwerks hinaus bekannte Persönlichkeit, Schlossermeister Ernst Blum, vollendet am 23. Mai 1929 seinen 60. Geburtstag. Einer alten und angesehenen Handwerkerfamilie in Karlsruhe entstammend führte er das väterliche Geschäft mit gutem Erfolg fort und brachte es zu dem heutigen Ansehen.

Schon frühzeitig erkannte er auf Grund der ihm angeborenen Begabung für das Handwerks- und Wirtschaftswesen den Wert einer starken und schlagfertigen Organisation sowie die Bedeutung einer nachhaltigen Vertretung des Handwerks in der Öffentlichkeit. Er wandte sich daher schon in den ersten Jahren seiner Selbstständigkeit, geleitet von innerster Neigung und idealem Sinne, den Handwerkerfragen wie überhaupt den allgemeinen Wirtschaftsfragen zu und nahm an der gemeinsamen Berufsarbeit innigsten, praktischen und entscheidenden Anteil. Sein Streben nach Zusammenfassung der Kräfte des Handwerks als eine notwendige Voraussetzung für dessen Erhaltung im Interesse der deutschen Wirtschaft und des deutschen Staates führte ihn recht bald in die berufliche Organisation ein. Er wirkte schon seit langen Jahren im Vorstand der Schlosserinnung Karlsruhe wie auch im Vorstand des Landesverbandes bad. Schlossermeister mit und wurde bald mit an führender Stelle im Gewerbeverein Karlsruhe berufen. Er übernahm vor mehreren Jahren dessen Führung. Seiner kraftvollen und zielbewußten Leitung verdankt der Verein seinen Ausbau zur Spitzorganisation des Karlsruher Handwerks, dem die einzelnen Fachorganisationen sich korporativ angeschlossen. Desgleichen arbeitete Blum erfolgreich im Präsidium des Landesverbandes bad. Gewerbe- und Handwerkervereinigungen Heidelberg und als Vorsitzender im Gewerbeverband Mittelbaden.

Blums lebenswürdiges Naturell, die Freundschaft, die ihn mit Mitmenschen seiner engeren und weiteren Heimat verbindet, seine gemeinnützige Einstellung brachten ihn auch in den Vorstand der Handwerkskammer Karlsruhe, deren stellvertretender Vorsitzender er seit seinem Eintritt in die Kammer im Jahre 1920 ist. Das badische Handwerk sandte ihn als seinen Vertreter in den vorläufigen Reichswirtschaftsrat, in den Landeseseisenbahnrat, in das Landesarbeitsamt für Süddeutschland, in das Oberversicherungsamt, wo er die Interessen des Handwerks mit Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt vertritt.

Als der Krieg dem Handwerk schwere Zeiten brachte, erkannte Blum alsbald die Notwendigkeit, die Handwerkswirtschaft durch Vesteilung an Heeresaufträgen zu beleben, weshalb sich das Handwerk allgemein mehr wie bisher auch mit wirtschaftlichen Fragen befaßen mußte. Wir finden ihn an führender Stelle tätig in den wirtschaftlichen Organisationen des Handwerks, in der Landeswirtschaftsstelle für das bad. Handwerk, in der Handwerkerbauernoffenschaft, in der Vereinsbau, im Forschungsinstitut für rationelle Betriebsführung im Handwerk.

Aber auch im öffentlichen Leben verstand es Blum, für das Handwerk und für die Allgemeinheit sich maßgebend einzusetzen. Zahlreich betätigte er sich im Bürgerausschuß der Stadt Karlsruhe und im Bezirksrat; ferner wirkte er mit im Kreisausschuß, in der Ortskrankenkasse im Arbeitsnagungsamt, im Hauptsteuerausschuß, im Gewerbejudica, und in zahlreichen anderen Ehrenstellen. Diese vielseitige und uneigennütige Tätigkeit im Dienste des Handwerks und im Dienste der Allgemeinheit dankbar anzuerkennen, ist heute Pflicht des Karlsruher Handwerks seinem Führer gegenüber. In freudiger und opferwilliger Weise hat sich Blum allüberall, wo es galt, die Interessen des Handwerks wahrzunehmen und der Allgemeinheit zu dienen auf wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Gebieten große Verdienste erworben.

Möge es dem Jubilär vergönnt sein, noch lange Jahre seine bewährte Kraft in körperlicher und geistiger Frische seinem Berufsstand und der Allgemeinheit zu widmen und seine reichen Erfahrungen in den Dienst des Handwerks und der Allgemeinheit zu stellen.

Von der Straßenbahn.

Aus Leserkreisen wird uns geschrieben: Seit Dienstag ist im Wagenumlauf einzelner Straßen eine wesentliche Änderung, sagen wir es kurz heraus, eine Verbesserung eingetreten, die sich hoffentlich bloß als Versuch auswirken wird. Zunächst ist es auffallend, daß die Einseilbahn (Durlach-Rheinbahn) in den Nachmittagsstunden teilweise nur mit zwei Wagen kurtiert, was seither nur vormittags nach Schul- oder Büro-Beginn der Fall war. Dann — und das ist am gravierendsten — fährt die Ringlinie (3) nur mit einem Wagen, der Anhängewagen wird am Bahnhof abgehängt und erst „nach Bedarf“ wieder in Benützung genommen. Auch die Biererlinie (Friedhof—Kühler Krug) läuft meistens einpännig. Die „Neuerung“ hat schon am ersten Tag zu verschiedenen Unzuträglichkeiten geführt, besonders bekommen die Kontrolloren manch unlesbares Wort zu hören. Personal-Entlassungen sind bisher nicht erfolgt, wohl in Rücksicht auf die in einigen Wochen zu eröffnenden neuen Linien Rappenwört und Rintheim. Erwähnt sei, daß mit Eintritt schönen Wetters der Straßenbahnverkehr stets nachläßt, da Viele das Fahrrad benötigen.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Ein ungetreuer Sachwalter. Der Kaufmann Heinrich B. aus Ettlingen war an einem Geschäft beteiligt, über das im Jahre 1925 der Konkurs hereinbrach. Es waren etwa 20 000 RM. Schulden vorhanden, von denen er nach dem Konkurs 10 000 RM. an die Gläubiger in monatlichen Raten von je 400 RM. zahlen sollte. Er begann mit seiner Ehefrau in Ettlingen dann ein Manufaktur- und Konfektionsgeschäft, für welches ihm von zwei Firmen die Waren kommissionsweise überlassen wurden. Er hätte vertragsmäßig die für die verkauften Waren eingehenden Gelder an die Firmen abliefern müssen; für den Verkauf war ein bestimmter Prozentsatz vereinbart. Das Geschäft ging aber nicht derart, daß B. seinen Verpflichtungen hätte nachkommen können. Er kam erneut in schwerer, wirtschaftliche Verhältnisse und lastierte in der Zeit vom April 1927 ab gewisse Beträge, die er nicht abliefern konnte. So wurden zum Nachteil der Auftraggeberinnen nach und nach 2800 RM. an Waren und Geldern von ihm und von seiner Frau etwa 70 RM. unterschlagen. Um die Unterschlagungen zu verdecken, führte B. in den Büchern unrichtige Eintragungen. B. und seine Frau hatten sich vor dem Konkursgericht unter dem Vorbehalt von Amtsgerichtsdirektor Dr. F. Müller wegen Untreue und Unterschlagung zu verantworten. Staatsanwalt Stellberger beantragte gegen B. acht Monate, gegen seine mitangeklagte Ehefrau einen Monat Gefängnis. Das Gericht verurteilte B. wegen Untreue aus Geminnlust und Unterschlagung zu sechs Monaten, Frau B. wegen Unterschlagung zu zwei Wochen Gefängnis.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Sterbefälle. 20. Mat: Elisabeth Benz, 62 Jahre alt, Ehefrau von Ferdinand Benz, Karmelshof. 21. Mat: Anna Lindemann, 39 Jahre alt, Ehefrau von Otto Lindemann, Vater: Maria Gieseler, 1 Jahr alt, Vater: Albert Melcher, Schiefer; Anna Leiser, ledig, 62 Jahre alt, Mutter: a. D. Hedwig Schloß, 2 Jahre alt, Vater: Anna Schloß, Haberforstler. 22. Mat: Martin Schmidt, Witwer, 67 Jahre alt, Reichsruher a. D.; Heliana Kappler, 16 Tage alt, Vater: Franz Kappler, Kaufmann; Johann Gieseler, 6 Wochen alt, Vater: Franz Kappler; Rosa Prox, 31 Jahre alt, Ehefrau von Georg Alfred Prox, Schuhmachermeister.

Giroco-Expede für den Kölner Dom.

An dem Giroco-Expede zur Rettung des größten deutschen Kultur-Denkmal, des Kölner Domes, nimmt die Giroco Automobil A. G. Köln hervorragenden Anteil. Giroco Köln hat eine bedeutende Anzahl von Köln-Dombau-Gedenkmünzen erworben, die am Kölner Dom fest auf der Fabrikation kommenden Giroco-Bagen anbracht werden und dazu beitragen, daß das Bewußtsein der Pflicht zur Erhaltung des berühmtesten deutschen Denkmals allerorts lebendig werde.

Achtung Männer!
und Frauen

Sexursan das neuartige und sicherste nach biologischen Grundsätzen hergestellte Sexual-Verhütungsmittel zur Behebung sexueller Erschöpfungszustände und nervöser Störungen jeder Art. Garantiert alkaloidfrei. **Nachhaltigste Wirkung. Verleiht Lebenskraft und Lebensfreude bis ins hohe Alter.** — **Viele Anerkennungen** Aerztlich glänzend begutachtet. Originalpackung 100 Tab. Mk. 9.50, für Frauen Mk. 10.50. Kurpackung 300 Tab. Mk. 25.—, für Frauen Mk. 28.—. **In Karlsruhe erhältlich in allen Apotheken, bestimmt in der Krogen-Apotheke, Zehnerstraße 43.** Ausführl. Literatur in verschloss. neutral. Umschlag geg. 30 Pfg. Porto, durch die Alleinhersteller: URSAN G. m. b. H., Frankfurt a. M., 35, Kaiserhofstr. 14.

Palast-Lichtspiele

Herrenstraße 11.

Ab heute Der große Roman-Film

Marys großes Geheimnis

nach dem bekannten Roman „Eine dumme Geschichte“ von Paul Langenscheidt

Hauptdarsteller:

Dolly Grey / Eva Speyer / Lydia Potechina
Curt Vespermann / Ralph A. Roberts.

Wichtig und spannend behandelt dieser Film die Probleme „Liebe und Geheimnisse“ und fesselt den Zuschauer in allerhöchstem Masse.

Großes Beiprogramm!

B1093

Sonderzug

Karlsruhe-Berlin

zum Besuch der großen Deutschen Ausstellung „Gas und Wasser“ beträgt der Fahrpreis 17.— RM in III. Klasse und 25.20 RM in II. Klasse. Interessenten können sich noch bis spätestens 25. Mai d. Js. beim Reisebüro Karlsruhe u. G., Kaiserstraße 229, anmelden. Die Teilnahme an diesem Sonderzug ist jedermann gestattet. Alle weitere Auskunft erteilt das

Städt. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätsamt
Gaswerke-Abteilung
Karlsruhe, Amalienstraße 81, Fernruf 6350-5956.

Union-Theater

Das große Doppelschlager-Programm

Der Strahlingskavaliere
Ein Film von Liebe, Angst u. anderen überflüssigen Dingen
ferner
der RICHARD TALMADGE
Sensations- und Gross-Film
Dynamit an Bord
RICHARD TALMADGE
CHARLOTTE STEVENS u. A.
Außerdem Beiprogramm!



45 Pfg.
pro Paket

Schützen Sie Ihre Wäsche! Schonen Sie Ihre Hände!

Durch Suma verdoppeln Sie die Lebensdauer Ihrer Wäsche. Suma erhält die Gewebe, denn es ist frei von schädlichen Chemikalien. Suma schont auch Ihre Hände; sie bleiben weich, geschmeidig und weiß. Suma enthält ungewöhnlich viel reinste Seife. Deshalb wird die Wäsche so schön. Suma macht sie wirklich rein, anstatt sie nur zu bleichen. Auch den Farben gibt Suma ihre volle Frische wieder. Probieren Sie Suma in Ihrem eigenen Interesse. Für je 6 Suma-Paketabschnitte erhalten Sie kostenlos ein wertvolles Büchlein.

SUNLIGHT GESELLSCHAFT A.G., MANNHEIM.



So 308/ 9

Badisches Landes-Theater

Samstag, 23. Mai.

Volksbühne 5.

Tannhäuser

von Wagner.

Regie: Schwarz.

Solisten: Frau, Wittwe, Hans, Söldner, Robin, Gröbner, Weinbach, Löser, Der, Theo, Strad, Waldmann.

Beginn 19 Uhr.

Ende 22 1/2 Uhr.

Eintrittspreise: 2.— bis 10.— RM.

Für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Am 24. Mai: Nathan

am 25. Mai: Die Fledermaus

am 26. Mai: Carmen

am 27. Mai: Tannhäuser

am 28. Mai: Die Fledermaus

am 29. Mai: Carmen

am 30. Mai: Tannhäuser

am 31. Mai: Die Fledermaus

am 1. Juni: Carmen

am 2. Juni: Tannhäuser

am 3. Juni: Die Fledermaus

am 4. Juni: Carmen

am 5. Juni: Tannhäuser

am 6. Juni: Die Fledermaus

am 7. Juni: Carmen

am 8. Juni: Tannhäuser

am 9. Juni: Die Fledermaus

am 10. Juni: Carmen

am 11. Juni: Tannhäuser

am 12. Juni: Die Fledermaus

am 13. Juni: Carmen

am 14. Juni: Tannhäuser

am 15. Juni: Die Fledermaus

am 16. Juni: Carmen

am 17. Juni: Tannhäuser

am 18. Juni: Die Fledermaus

am 19. Juni: Carmen

am 20. Juni: Tannhäuser

am 21. Juni: Die Fledermaus

am 22. Juni: Carmen

am 23. Juni: Tannhäuser

am 24. Juni: Die Fledermaus

am 25. Juni: Carmen

am 26. Juni: Tannhäuser

am 27. Juni: Die Fledermaus

am 28. Juni: Carmen

am 29. Juni: Tannhäuser

am 30. Juni: Die Fledermaus

am 1. Juli: Carmen

am 2. Juli: Tannhäuser

am 3. Juli: Die Fledermaus

am 4. Juli: Carmen

am 5. Juli: Tannhäuser

am 6. Juli: Die Fledermaus

am 7. Juli: Carmen

am 8. Juli: Tannhäuser

am 9. Juli: Die Fledermaus

am 10. Juli: Carmen

Frankonia I - Nordstern Rinheim

Eintrittspreis 30 Pfg.

Moninger Garten

Donnerstag, Samstag und Sonntag

Gartenkonzert

Café Odeon

Heute Donnerstag, 23. Mai, 8 1/2 Uhr

Ehren-Abend

für die so beliebte Violinvirtuosin

Edith Heinemann. 6049

Sonntag, 26. Mai, 12-1 Uhr

Frühstücken-Konzert!

Die Abend-Vorstellungen

Die Heilige und ihr Narr

sind trotz schönsten Wetters

ausverkauft.

Berücksichtigen Sie daher bitte die Nachmittagsvorstellungen

Atlantik - Lichtspiele

Kaiserstr. 5, am Durlacher Tor, Telefon 5448

Drei Kronen

Heute Don-erstag Schlachtag
Gemütliche Nebenzimmer für Vereine, Gesellschaften usw.
Vorzügliche Weine, Moninger Bier.
Ferdinand Weber

Wichtig! Wäsche wird angenommen zum Waschen und Bügeln. Schönste Behandlung u. maß. Preise. Wird abgeh. u. büttel. ausgeh. Nur Wasenstücke. Aufträge b. 2 u. 10 % Rabatt. Angeb. u. Nr. 29779 an d. Bad. Pr.

Briefumschläge liefert rasch u. preisw. Druck. F. Thiergarten (Badische Presse).

Kapitalien Darlehen an Beamte u. Private (Selbstverdiener), reell, diskret. Naturlichheit, d. H. Mathos, Dorfstr. 37, P. 1, u. 2-6 U. (S 11318)

LUGER Weine 10 Pfg.

pro Flasche billiger! Unsere Schlager

Dürkheimer Rotwein {Fl. nur 60,-
St. Martiner, weiß {

Weitere 60 Sorten am Lager Auch die billigste Sorte ist von ausgesprochener Qualität!

Beim Einkauf von 3 Flaschen Wein erhalten Sie ein geschliffenes Kristall-Glas

Gratis! Beim Einkauf für je 75 Pfg. erhalten Sie einen unserer wertvollen

Gutschein.

LUGER Das Haus für Lebensmittel, nur Ecke Kaiser- und Waldstraße

Ecke Kaiser- und Waldstr.

Anzeigen-Bücher

für Gemeinde-Polizbeamte steil broschürt, liefert billigst Ferd. Thiergarten, Karlsruhe i.B.

Buch- u. Kunstdruckerei Verlag der Badischen Presse.

Nächste Geld-Lotterien!

17. Große Ueberlinger Geld-Lotterie zur Wiederherstellung des St. Nikolausmünsters in Ueberlingen a. B. Ziehung 29. Mai 1929

1875 Geldgew. u. 1 Prämie

12,500 6,000 5,000 1,000 1,000

Höchst- u. Hauptgew.

Lospreis 1 RM. Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Eberhard Fetzer, Karlsruhe

6. Geld-Lotterie zugunsten des Münsters zu Ulm und anderer deutscher Baudenkmale Ziehung 4. u. 5. Juni 1929 in Ulm

7168 Geldgewinne u. 1 Prämie

150,000 75,000 50,000 25,000 10,000

Höchst- u. Hauptgew.

Lospreis 3 RM. Porto und Liste 50 Pfg. extra.

Eberhard Fetzer, Karlsruhe

Anfertigung

von Kinder-Garderobe (Anabenanzüge), Wärsen u. Kleider, tadellos u. preiswert. Off. unt. S. 8.11292 an die Bad. Presse St. Hauptpost.

Immobilien

Schreibwaren-Geschäft mit 2 fenstl. Ladenlokal u. Nebenraum, geeignet für Buchbinder od. Buchdrucker, m. Waren und Inventar preiswert zu verkaufen. Blumenstraße 14, beim Subwogspat. S 11322

Wohnhaus

für 2-3 Familien, mit großem Garten, gegen Barzahlung. Angebote unt. Nr. 29842 an die Badische Presse.

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht: Gut, Wert m. Federbett, Säckel, Bettl., Stuhl u. Küchenschr. Angeb. u. Nr. 29850 an die Bad. Presse.

Opel 4-Sitzer

Mod. 28, neu, hat zu kaufen gesucht. S. N. 30, Gagnenau (S 9066)

Kinder-Lieg- u. Gitzwagen

zu kaufen gesucht. Preisangeb. u. Nr. 29863 an die Badische Presse.

Modernster tiefer Kinderportwagen

zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 6125 an Bad. Presse.

Gut erhaltener Heavy-Portwagen mit Dach

zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 29869 an die Badische Presse.

Eine Gelegenheit

schnell und günstig etwas zu kaufen oder zu verkaufen, bietet die kleine Anzeiger in der Badischen Presse. Keine andere Maßnahme verursacht so wenig Mühe und geringe Kosten bei so großem Erfolg.

Ursachen der Verunkrautung.

Jahraus, jahrein liegt der Landmann in einem unablässigen Kampfe mit den Unkräutern. In den weitaus meisten Fällen ist der Erfolg kaum nennenswert; denn im nächsten Jahre erhebt die ganze unangenehme Sippe wieder von neuem auf dem Land, schier unaussprechlich. Woran liegt diese Hartnäckigkeit, mit der das Unkraut selbst auf gut bearbeiteten Aedern behauptet?

Die Ursachen der Verunkrautung kann mannigfacher Art sein. Zunächst ist die große Verbreitungsfähigkeit der Samen und unterirdischen Sprossen zu nennen. Dabei kommt die riesige Menge Samen, die viele Unkräuter zu erzeugen vermögen, in erster Linie zur Geltung. Je mehr Samen ein Unkraut erzeugt, desto größer ist die Nachkommenschaft. Man denke, daß eine einjährige Treppenspinne 700 Samen, eine Kornrade 1000—2000, der Hebebeerenstiele Samen hervorbringt. Erstaunlich groß ist die Menge Samen, die der Klatschmohn erzeugt, wenn eine Kapfel schon 3—4000 Samen enthält. Bei der Wucherblume sind sogar 12 000 und bei der Kornblume über 40 000 Samen gezählt worden. Kein Wunder, daß solche Riesensamen auf den Aedern und dessen Nachbarschaft gesät werden, tausendfältige Keimlinge schon im Herbst oder nächsten Frühjahr aufgehen. An ein Ausrotten des Unkrautes bei dieser Vorklage der Natur gar nicht zu denken, höchstens ist zeitweiliges Eindämmen möglich.

Bewundernswerte Einrichtungen bei den Samen begünstigen die Fortbewegung durch Wind und Tiere und erleichtern die Verbreitung. Durch hängende Anhängel, Befiederungen, Borsten und Haaren werden die Samen auf weite Strecken in entfernter vom Winde getragen, durch Tiere, an die sie sich anheften, fliegt und durch starke Regengüsse überall hin verschlagen.

Merkwürdigerweise besitzen die Unkrautarten eine sehr lange Keimfähigkeit und eine große Widerstandsfähigkeit. So verbleibt der Federich noch nach 20 Jahren. Es wird daher klar, daß Federich, dessen Samen in allen Schichten des Bodens ruht, immer wieder zum Vorschein kommen kann, trotzdem er wirkungslos verfaulst wurde. Die Kornrade vermag noch nach 10 Jahren und Pfeffer noch nach 3—5 Jahren zu keimen.

Nur zu häufig werden die Unkrautarten verfaulend, ohne daß man es bemerkt, weil sie von einer harten, dicken Hülle umgeben sind, durch die die Keimkraft ungeschädigt bleibt. Mit dem Miste gehen sie wieder auf den Aeder oder die Weide.

Auch die Wurzelunkräuter weiden erst nach jahrelanger Verweilung, Dringen doch der Wurzelstiel und die lästige Quede einen halben Meter tief in den Boden, die Bestwurzel und sogar 1—1½ Meter. Eine solche Bewurzelung macht diese Unkräuter zäh und widerstandsfähig. Sie trocken anhaltender Feuchtigkeit und widerstehen großer Kälte. Werden bei der Bearbeitung die oberen Teile dieser Unkräuter abgerissen, so schlagen die Wurzelsprosse wieder aus. Auch die abgetrennten Teile, wenn sie mit Erde bedeckt werden, neue Wurzeln. Besondere Schwierigkeiten macht die Bekämpfung der Quede, deren Ausläufer in kleinen Stücken noch lebensfähig bleiben. Nur mit Geduld und Ausdauer lassen sich all diese Unkräuter bezwingen.

Bekämpfung des Schachtelhalmes.

Auf nassem Aedern und Wiesen macht sich der Schachtelhalm, überaus lästiges, schwer zu bekämpfendes Unkraut, oftmals bemerkbar. Diese Pflanze ist auch unter dem Namen Duwel, Kagenkraut und wegen ihrer Verwendung zum Fäßen von Metallen Sinnenkraut dem Landwirt bekannt. Der unterirdische Teil des Schachtelhalmes bildet einen weitverzweigten Wurzelstock, dessen Wurzeln tief in den Boden dringen. Er treibt im Frühjahr bräunliche, unverzweigte Stengel, die in einer Achse die Fortpflanzungsorgane (Sporen) tragen. Merkwürdigerweise werden diese fruchttragenden Stengel von den Landwirten nicht beachtet, obwohl sie gefährlicher sind als die später erscheinenden verzweigten Stengel; denn sie sorgen durch das Austreten der Sporen für die Verbreitung dieses Unkrautes. Wegen der sehr tief liegenden Wurzelstöcke ist es selbst durch tiefes Pflügen und Rigolen leicht, sie zu fassen. Auch ein wiederholtes Ausstechen führt zum Ziele. Das einzige erfolgreiche Mittel besteht darin, die Lebensbedingungen zu beeinflussen, ihm die nötigen zu entziehen oder wenigstens zu verschlechtern. Da er Feuchtigkeit in jedem Grade liebt, hat man in der Entwässerung des Bodens ein wirkendes Mittel zu seiner Vernichtung und seinem Verhinderung auf längere Zeit. Wo sich das nicht durchführen läßt, bringt Erhöhung des Bodens auch schon Erfolg. Durch größere Gaben Mist kann man außerdem den Boden entsäuern und auswaschen und damit die Lebensbedingungen des Schachtelhalmes zu dem Nachteil verändern. Auch die Bepflanzung kann dazu beitragen. Der heimgeachtete Aeder ist mit Futterpflanzen, die den Aeder stark beschatten und ihm viel Wasser entziehen, in möglichst dichter Folge zu bepflanzen. Durch ein dicht gelagertes Gemenge von Getreide und Widen, ferner Senf, Grünmais, ebenso Raps und Klee wird dieser Zweck sehr gut erreicht. Weniger eignen sich Klee und Luzerne hierzu. — Beimengen der grünen Triebe des Schachtelhalmes beeinträchtigen die Güte des Futters; es wird ungenießbar und unbrauchbar für das Vieh. Gefährlicher sind die braunen, sporentragenden für das Vieh, wenn sie unter das Grünfutter geraten.

Das Konservieren der Eier.

Die Hauptregel ist da, die Eier geben im Eierständig zu. Damit ist die Zeit des „Einlegens“ — wie man das Konservieren allgemein nennt — gekommen. Es ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß man damit bis zum Hochsommer warten soll. Das Einlegen im zeitigen Frühjahr hat aber doch seinen Vorzug, da dann die Eier frischer zu erhalten sind. Im Hochsommer, wenn die Hitze bald verdröben hat, treiben sich diese brüchlichen Hühner aus Legeneiern herum. Seltener nun ein solches Huhn nur einige Wochen auf einem Ei, so ist dieses bereits angebrüht, damit zum Konservieren untauglich, ohne daß man es ihm ohne weiteres anmerken könnte. Es sollten nur frischgelegte und möglichst durchgekochte Eier zur Verwendung kommen. Sehr bedauerlich sind auszuwählende Eier, die man gut in lauwarmem Wasser, damit die Eier ganz sauber sind. Man vermischt nun einen Liter verdünnter Essigsäure mit 10 Liter reinem Wasser, am besten Regenwasser. In einem gut gereinigten Gefäß werden nun die Eier einzeln aufeinander geschichtet und mit der Lösung überzogen. Die Eier vollständig bedecken. Die angegebene Menge reicht für 150 Hühner aus. Der Topf wird mit dicken Wapppapier umgeben und an einen kühlen, dunklen Ort gestellt. Die Eier sollen sich etwa ein halbes Jahr lang. Sie können in beliebiger Reihenfolge entnommen werden. Nur muß der Topf immer wieder gut zu bedecken werden. Man schützt damit die Lösung von Schmutz und vor Käsen und Ratten, die große Liebhaber der Eier sind. Sie verstehen es meisterhaft, die Eier aus der Lösung herauszuholen.

Praktische Winke.

Die Feuerbohne darf als die widerstandsfähigste Bohnenart bezeichnet werden. Sie verliert niemals, weder bei anhaltender Feuchtigkeit, noch bei näherer Witterung. Sie bleibt stets reich und lang bis spät in den September hinein und bringt dementsprechend reiche Erträge wohlgeschmeckter zarter Früchte. Die roten, wie die zweifarbigen Sorten sind überall eine besondere Empfehlung. Sie eignen sich daher zur Bekämpfung der Laube, des Gartens und schmücken ebenso Balken und Fenster mit ihren leuchtenden Früchten.

Eine zierliche Ampelpflanze.

Jedem Blumentliebhaber sei der Judenbart (*Saxifraga farnetosa*) als eine der besten, widerstandsfähigsten Zimmerpflanzen empfohlen. Er wird eine große Freude an diesen Pflänzchen haben. In seiner Jugend macht es allerdings mit seinen rotbraunen, schön geäderten und stark behaarten Blättern keinen besonderen Eindruck. Dagegen bieten größere Pflanzen ein entzückend schönes Bild, wenn sie ihre langen Ausläufer mit vielen jungen Pflänzchen entwickeln, wie unsere Abbildung zeigt. Diese Eigenschaft macht sie zu herrlichen Ampelpflanzen, die noch an Schönheit wesentlich gewinnen, wenn sie ihre lieblichen, weißen Blüten an schwanken Blütenstielen in stattlichen Trauben entwickeln. Der Judenbart stellt keine besondere Ansprüche an die Pflege. Er gedeiht gut in fruchtiger, sandiger Lauberde und ist dankbar für einen öfteren Düngung. Durch die Rankenpflanzen läßt er sich leicht vermehren. Man setzt sie in kleine Töpfe und hält sie anfangs schattig.



Das Seifenwasser ist ein wegen seines kalischen, wirksames Düngemittel. Man begießt damit die Komposthaufen oder gebe es als Düng den Obstbäumen. Auch fördert es den Wuchs des Weinstocks, der Rosen und des Gartenzweiges. Es ist ein wirksames Mittel, die Regenwürmer aus Gemüsegärten und Pflanzentümpeln zu vertreiben. Ebenso eignet es sich sehr gut, Blattläuse, Erdflöhe und Raupen zu vernichten.

Die Wetterauer Gans.

Die Zucht dieses Schlags, die seit Generationen in der Wetterau und den angrenzenden Gebieten betrieben wird, steht auch heute noch in hoher Blüte, zumal die geschlachteten Gänse wegen ihres zarten, wohlgeschmeckenden Fleisches guten Absatz finden. Als Vorzüge wer-



den gerühmt: ihre genügende Vegetierbarkeit bis 25 Eiern, verlässiges Brüten und gute Führung der Gans, ferner gutes Fleisch und Fett, sowie vortreffliche Federn. Gute, gemästete Gänse bringen es auf ein Gewicht bis zu 8 bis 10 Kilo.

Lege-Enten.

Immer mehr tritt die Ente als Eierproduzentin in den Vordergrund. Gibt es doch darunter Tiere, die die Durchschnittsleistung eines Huhnes weit übertreffen und sich mit den besten Hennen messen können. Es werden Jahreserträge von 250—300 angegeben. Wenn diese manchmal auch phantastisch erscheinen, und es auch nur die Hälfte davon für alljährlich hält, so sind auch dies immer noch annehmbare Leistungen. Als Rassen kommen die Laufenten, sowie die Kahlhampbell in Frage. Namentlich letztere werden als Legentier sehr gerühmt. Die Ente ist jedenfalls für viele weit vorteilhafter zu halten als Hühner. Sie braucht keine hohen Gehege, einfache Ställe genügen. Abfallabfälle aller Art werden gern angenommen. Die Aufzucht ist leicht und fast verlustfrei. Krankheiten kommen nur selten vor. Die Vegetierbarkeit erstreckt sich gleichmäßig auf mehrere Jahre. Ein Verlegen der Eier kommt selten vor, wenn die Ente, da sie früh morgens legt, nicht vorher aus dem Stall gelassen wird. Eine genaue Kontrolle gleich den Hühnern kann erfolgen, wenn jede Ente während der Nacht in einer kleinen Abteilung für sich liegt. Es kann dafür eine ganz einfache, praktische Anordnung getroffen werden, wobei wieder der Umstand von Vorteil ist, daß die Ente nicht fliegt, oder hüpfst wie das Huhn. Alles dies sollte doch das Halten von Legenten veranlassen.

Das Sterben der jungen Tauben.

Nur zu häufig sterben die Jungen etwa 8 Tage nach dem Schlüpfen. Es hat keine Ursache meist darin, daß die Eltern zu fett sind. Namentlich liegen die Eierstöcke der Leubin oftmals in Fettpolstern. Die Fütterung muß daher schon während des Winters entsprechend gehandhabt werden. Es wird während dieser Zeit nur etwa 60 Prozent Getreide gegeben und dieser Prozentsatz gegen die Zuchtperiode hin auf 30 Prozent vermindert. Es ist zweimal am Tage zu füttern und nicht mehr als aufgenommen wird. Außerdem ist für die nötige Bewegung zu sorgen.

Eine weitere Ursache des Eingehens der Jungtauben nach etwa 14 Tagen liegt oft im Auftreten von Diphtherie. Diese wird von den Eltern auf die Jungen übertragen. Und zwar ist anzunehmen, daß die Eltern schon den Diphtheriebazillus im Blute haben. Bei der Bereitung des Futters für die Jungen im Kropf wird dann dieses bereits infiziert. Die jungen Tauben erleiden dann bald den Erstlingsstod. Es bilden sich nämlich Ablagerungen in den Atmungsorganen. Ergeben hat sich, daß der Bazillus bis zum Absterben der Tiere meist noch garnicht in die Blutbahn eingedrungen ist. Erfolgreich ist die Krankheit nur durch Anwendung eines Spezialmittels zu bekämpfen, das meist dem Trinkwasser zugefügt wird. Die Mittel läßt man sich am besten vom Tierarzt oder einem erfahrenen Züchter verschreiben. Außerdem ist peinliche Desinfektion, sowie Sauberkeit Grundbedingung. Heißbar ist die Krankheit jedenfalls, und es ist durchaus nicht nötig, gleich den ganzen Bestand auszumergen, wenn rechtzeitig eingeschritten wird.

Die Schnellmast der Schweine.

Eine neue, erfolgreiche Methode.

Seit einem Menschenalter hat sich Geheimrat Prof. Lehmann in Göttingen mit der Erforschung der besten Methoden der Zucht, Fütterung und Fütterung der Schweine eingehend beschäftigt. Besonders wertvoll für den Landwirt sind seine zahlreichen Versuche, die er in den letzten Jahren mit dem Masten der Schweine anstellte. Dabei brach er vollständig mit der großräumlichen Mastweise, die bei großer Futterverschwendung erst nach 2—3 Jahren Tiere von einem durchschnittlichen Gewicht von 120 Kilogramm zu Wege brachte. Sein Mastverfahren setzt schon im Alter von 2—3 Monaten ein, also kurz nach dem Absetzen und hat den beachtenswerten Erfolg zu verzeichnen, nach etwa fünf Monate langer, fast gemäßer Fütterung 110 Kilogramm schwere, schlahtreife Tiere zu erlangen. Da die zur Mast gestellten Schweine ein Gewicht von etwa 20 Kilogramm hatten, ist eine Zunahme von 90 Kilogramm in 5 Monaten zu verzeichnen, gewiß ein erfreuliches Ergebnis umso mehr, als bei dieser Schnellmast, die die Schweine nur 8 Monate alt werden läßt, wenig unnützes Erhaltungsfutter verbraucht wird.

Es ist von hohem Interesse für den Landwirt, besonders in seiner gegenwärtigen Notlage, zu erfahren, wie Prof. Lehmann zu diesen geradezu verblüffenden Ergebnissen gelangt. Allerdings machte er seine Versuche mit dem vereitelten Landtschwein, das sich wegen seiner frühen Reife und seiner starken Wüchsigkeit ganz besonders zur Schnellmast eignet.

Körner und Kartoffeln sind die hauptsächlichsten Futtermittel bei diesem Verfahren. Es konnte festgestellt werden, daß bei reiner Körnermast, die Bewertung von Mats und Gerste zu gleichen Teilen von bestem Erfolg war, besonders wenn dieses Getreide mit den Tieren reichlich zur Verfügung stand. Wegen seiner Armut an Eiweiß muß diesem Futter noch ein eiweißreiches Kraftfutter in der Menge von 7 Prozent des Gesamtfutters zugesetzt werden. Als solches eignet sich für die Mast sehr gut: Magermilch, Fleisch- und Fischmehl, ferner Trockenhefe und Hüllfruchtchrot. Wegen es stärkeren Wachstums und des Fleischansatzes in der ersten Hälfte der fünfmonatigen Mastzeit bedürfen die jungen Schweine mehr eiweißhaltige Nahrung als später. Man gebe daher jedem Tier neben dem Getreidefütter 100 Gramm Fischmehl täglich, außerdem noch eine Zugabe von 150 Gramm Fleischchrot.

Auf diese Weise brachte es Prof. Lehmann fertig, mit 173 Kg. Gerste, 190 Kg. Mais, 14 Kg. Fischmehl und 11 Kg. Fleischmehl in fünf Monaten eine Gewichtszunahme von 93,5 Kilogramm zu erreichen. Am Ende dieser Zeit wog das schlachtreife Schwein 113,5 Kilogramm. Ein weiteres Masten über dieses Gewicht hinaus hat keinen Zweck; es ist höchst unnützlich. Das Tier setzt weiterhin in der Hauptphase nur Fett in seinem Körper an, dessen Bildung aber schon viel mehr Nährstoff als das Fleisch braucht.

Die Kartoffel-Schnellmast erfordert bei dem geringen Gehalt der Kartoffeln an Eiweiß noch in erheblichem Maße eine Zugabe an eiweißhaltigen Kraftfutter als die Körnermast. Jedoch ist die Schnellmast mit Kartoffeln und Eiweiß allein, wie Prof. Lehmann durch viele Versuche feststellen konnte, nicht möglich; es muß wenigstens ein Teil der Kartoffeln durch Körnerfutter ersetzt werden. Darum muß die Menge der Kartoffeln zugunsten eines eiweißreichen Kraftfutters beschränkt werden. Während der ganzen Mastzeit ist daher eine Zugabe von 70 Prozent Getreidefütter, 10 Prozent Fischmehl und 20 Prozent Fleischmehl für jedes Tier täglich erforderlich, dazu soviel Kartoffeln, wie die Tiere fressen können. Durch diese Fütterungsweise erzielte Prof. Lehmann mit 105 Kg. Gerstenschrot, 14 Kg. Fischmehl, 27 Kg. Fleischmehl und 800 Kg. Kartoffeln Schweine mit einem durchschnittlichen Gewicht von 110 Kilogramm, also einen Gewichtszuwachs von 90 Kg. in 5 Monaten.

Das Futter, das täglich morgens und abends zu reichen ist, wird in Göttingen nur leicht angefeuchtet, nicht mit heißem Wasser angebrüht. Die Kartoffeln müssen dagegen gedämpft werden. Mittags ist klares Wasser den Tieren in den Trog zu geben.

Die nach dieser Methode gemästeten Schweine sind vorzugsweise Fleischschweine, die sich nicht zur Verarbeitung von Speck- und Dauerware eignen. Will man diesen Zweck verfolgen, dann ist es ratsam, die Ferkel nach dem Absetzen erst durch einen Weidgang auf die Mast vorzubereiten.

Fütterung der Pferde mit Arsenik.

Schon lange ist Arsenik als ein heftig wirkendes Gift bekannt. In kleinen Gaben genossen, hat es jedoch merkwürdige Einwirkungen auf den Stoffwechsel, so daß es bei verschiedenen Krankheiten der Haut und Nerven mit gutem Erfolg verordnet wird. Auch aus einem anderen Grunde wird es namentlich von Bergsteigern in Steiermark seit alten Zeiten täglich in kleinen Mengen gegessen. Sein Gebrauch vererbte sich dort vom Vater auf den Sohn. Die Arsenikesser erreichen eine schöne Fülle des Körpers, die Haut wird rein und weich und erlangt eine irische Farbe. Wichtiger als diese äußeren Reize ist die staunenerregende Wirkung auf die Bergsteiger. Wenn sie nur ein kleines Stück Arsenik im Munde haben, können sie mit Leichtigkeit Höhen ersteigen, die man sonst nur mit großen Beschwerden erklimmen kann. Der Körper gewöhnt sich nach und nach an das Gift, ohne daß ein Zeichen irgend einer Erkrankung zu bemerken ist. Nur wenn der Arsenikgenuss eine Zeitlang aus irgend einem Grunde ausgesetzt wird, zeigen sich Gesundheitsmerkmale, wie gestörte Verdauung, Appetitlosigkeit, das Gefühl einer Überladung des Magens, Leibschmerzen, Verstopfung usw., Anzeichen einer regelrechten Arsenikvergiftung.

Ähnlich ist die Wirkung des Arseniks bei den Tieren. Namentlich wird es bei Pferden gern angewandt. Bei den Wiener Herrschaftskutschern und Reifknechten war es gang und gäbe. Sie kreuzten es in den Hafer oder banden ihnen ein erbsengroßes Stück in Leinwand und befestigten dieses am Gebiß. Auch hier ist die Wirkung des Arseniks überraschend. Abgemagerte Pferde sehen sehr schnell Fleisch an; sie erhalten ein glattes, rundes Aussehen, das Haar bekommt einen schönen Glanz, die Augen werden lebhaft und feurig. Das sind alles Kennzeichen, die besondere Gesundheit und Kraft vorzudeuten. Wenn aber ein Pferd, das an Arsenik gewöhnt ist, in andere Hände kommt und kein Arsenik mehr erhält, so magert es rasch ab und verliert an Feuer und Kraft. In diesem Zustand hilft selbst das nahrhafteste Futter nicht, dem Tiere ein fröhliches, gutes Aussehen wiederzugeben. Dagegen bewirkt dies einige Pfriken Arsenik sehr bald.

Da gemissene Händler das Mittel benutzen, um herabgekommene Pferde ein vollkommeneres Aussehen zu geben, so muß in solchen Fällen die Arsenikfütterung als Betrug angesehen werden. Auch das Geruch wird eine Täuschungsabsicht des Händlers unbedingt annehmen, wenn er das Pferd bis zum Verkaufstage fortgesetzt mit Arsenik gefüttert hat und diese Tatsache dem Käufer verschweigt. Anders liegt jedoch der Fall, wenn der Händler nur in der ersten Zeit ein abgemagertes Pferd hat, um es wieder zu Kraft kommen zu lassen. Dann wird man das Arsenik bis zu einem gewissen Grade als Heilmittel ansehen müssen.

Drahtgeflechte Groß- und Kleinverkauf
Drahtgeflechtfabrik
Brauerstr. 21, Telefon 3297
Nik. Jäger

Statt jeder besonderen Anzeige.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Sohn, Schwager und Onkel

Herr Johann Georg Gerstacker

Teilhaber der Firma H. Walder, Baugesellschaft

ist nach still ertragenem Leiden heimgegangen.

KARLSRUHE, 22. Mai 1929.

Im Namen aller Angehörigen:

Frau Elisabeth Gerstacker, geb. Heiss.

Beerdigung von der Friedhofskapelle aus am Freitag, 24. Mai 1929, nachmittags 3 Uhr.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Todes-Anzeige.

Unerwartet schnell verschied nach kurzem, schweren Leiden heute morgen kurz vor 6 Uhr meine innigstgeliebte, treubesorgte Gattin und Mutter

Rosa Brox, geb. Hipp

im Alter von 31 Jahren.

KARLSRUHE, 22. Mai 1929.

In tiefer Trauer:

Rosa Brox u. Kind nebst Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Freitag vormittags 1/2 12 Uhr statt.

Trauerhaus: Leopoldstraße 1A.

Nach Gottes Ratschluss entschloß unerwartet rasch mein innigstgeliebter Mann, unser treubesorgter, lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

August Müller Kaufmann

im Alter von 54 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Frieda Müller Ww., geb. Lindner

und Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 24. Mai, nachmittags 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Trauerhaus: Zähringerstr. 86.

Mit Obermeyer's Medizinischer Herba-Seife habe ich bei

Flechten

einen raschen Erfolg erzielt. Dies bezeugt auch Herr P. M. Lachmann in Koblenz, in dem er schreibt: „Weil Ihre Herba-Seife meiner Tochter die nasen Flechten binnen 14 Tagen geheilt hat und jetzt eine ganz klare Haut vorhanden ist, sage ich sowie meine Frau Ihnen besten Dank.“

Offene Stellen

Hosenträger-Fabrik sucht einen bei der einschlägigen Kundenschaft gut eingeführten

VERTRETER Herren, welche eine solche Vertretung mit Interesse bearbeiten wollen, werden um gefl. Angebot erlucht.

Münchener Brauerei sucht einen Vertreter für den Bezirk Karlsruhe, Metzgerhandlungen, Mineralwasserfabriken bevorzugt. Angebote unter Nr. 29864 an die Badische Presse.

Stellengesuche

Techniker (einf. Gewerbetätiger) a. Anfertigung v. Maschinen u. Apparaten ist gesucht. Zu erfragen u. Nr. 29866 in der Bad. Pr.

Garophonspieler für Kapelle gesucht. Ang. u. Nr. 29869 an d. Badische Presse. Hauptpost.

Männlich Eisenhändler 21 Jahre alt, geflucht auf beste Zeugnis, sucht Stellung als Verkäufer, Reisender od. Lagerist. Gefl. Zuschrift u. Nr. 29867 an Bad. Presse.

Männlich Eisenhändler 21 Jahre alt, geflucht auf beste Zeugnis, sucht Stellung als Verkäufer, Reisender od. Lagerist. Gefl. Zuschrift u. Nr. 29867 an Bad. Presse.

Männlich Eisenhändler 21 Jahre alt, geflucht auf beste Zeugnis, sucht Stellung als Verkäufer, Reisender od. Lagerist. Gefl. Zuschrift u. Nr. 29867 an Bad. Presse.

Männlich Eisenhändler 21 Jahre alt, geflucht auf beste Zeugnis, sucht Stellung als Verkäufer, Reisender od. Lagerist. Gefl. Zuschrift u. Nr. 29867 an Bad. Presse.

Männlich Eisenhändler 21 Jahre alt, geflucht auf beste Zeugnis, sucht Stellung als Verkäufer, Reisender od. Lagerist. Gefl. Zuschrift u. Nr. 29867 an Bad. Presse.

Männlich Eisenhändler 21 Jahre alt, geflucht auf beste Zeugnis, sucht Stellung als Verkäufer, Reisender od. Lagerist. Gefl. Zuschrift u. Nr. 29867 an Bad. Presse.

Männlich Eisenhändler 21 Jahre alt, geflucht auf beste Zeugnis, sucht Stellung als Verkäufer, Reisender od. Lagerist. Gefl. Zuschrift u. Nr. 29867 an Bad. Presse.

Männlich Eisenhändler 21 Jahre alt, geflucht auf beste Zeugnis, sucht Stellung als Verkäufer, Reisender od. Lagerist. Gefl. Zuschrift u. Nr. 29867 an Bad. Presse.

Männlich Eisenhändler 21 Jahre alt, geflucht auf beste Zeugnis, sucht Stellung als Verkäufer, Reisender od. Lagerist. Gefl. Zuschrift u. Nr. 29867 an Bad. Presse.

Männlich Eisenhändler 21 Jahre alt, geflucht auf beste Zeugnis, sucht Stellung als Verkäufer, Reisender od. Lagerist. Gefl. Zuschrift u. Nr. 29867 an Bad. Presse.

Männlich Eisenhändler 21 Jahre alt, geflucht auf beste Zeugnis, sucht Stellung als Verkäufer, Reisender od. Lagerist. Gefl. Zuschrift u. Nr. 29867 an Bad. Presse.

Männlich Eisenhändler 21 Jahre alt, geflucht auf beste Zeugnis, sucht Stellung als Verkäufer, Reisender od. Lagerist. Gefl. Zuschrift u. Nr. 29867 an Bad. Presse.

Männlich Eisenhändler 21 Jahre alt, geflucht auf beste Zeugnis, sucht Stellung als Verkäufer, Reisender od. Lagerist. Gefl. Zuschrift u. Nr. 29867 an Bad. Presse.

Männlich Eisenhändler 21 Jahre alt, geflucht auf beste Zeugnis, sucht Stellung als Verkäufer, Reisender od. Lagerist. Gefl. Zuschrift u. Nr. 29867 an Bad. Presse.

Jungere Madentier wünscht in einem Kaufmann-Betriebe ohne leat. Entschädigung zu arbeiten. Sofortige Angebote unter 29861 an die Badische Presse.

Geschäft (Medizin), wünscht sich zu verändern auf Verlangen od. Verleumdung. Bin u. 3/4 noch auf Reisen u. habe d. Aus- u. Auslandsbesuchen. Gefl. Ang. u. Nr. 29854 an die Bad. Presse.

Suche nach einem, Sohn, welcher schon 1 Jahr im eiserlichen Geschäft (Wegereger) tätig war, eine weitere Lehrtstelle. Angeb. unt. Nr. 29860 an die Badische Presse.

Suche nach einem, Sohn, welcher schon 1 Jahr im eiserlichen Geschäft (Wegereger) tätig war, eine weitere Lehrtstelle. Angeb. unt. Nr. 29860 an die Badische Presse.

Suche nach einem, Sohn, welcher schon 1 Jahr im eiserlichen Geschäft (Wegereger) tätig war, eine weitere Lehrtstelle. Angeb. unt. Nr. 29860 an die Badische Presse.

Suche nach einem, Sohn, welcher schon 1 Jahr im eiserlichen Geschäft (Wegereger) tätig war, eine weitere Lehrtstelle. Angeb. unt. Nr. 29860 an die Badische Presse.

Suche nach einem, Sohn, welcher schon 1 Jahr im eiserlichen Geschäft (Wegereger) tätig war, eine weitere Lehrtstelle. Angeb. unt. Nr. 29860 an die Badische Presse.

Suche nach einem, Sohn, welcher schon 1 Jahr im eiserlichen Geschäft (Wegereger) tätig war, eine weitere Lehrtstelle. Angeb. unt. Nr. 29860 an die Badische Presse.

Suche nach einem, Sohn, welcher schon 1 Jahr im eiserlichen Geschäft (Wegereger) tätig war, eine weitere Lehrtstelle. Angeb. unt. Nr. 29860 an die Badische Presse.

Suche nach einem, Sohn, welcher schon 1 Jahr im eiserlichen Geschäft (Wegereger) tätig war, eine weitere Lehrtstelle. Angeb. unt. Nr. 29860 an die Badische Presse.

Suche nach einem, Sohn, welcher schon 1 Jahr im eiserlichen Geschäft (Wegereger) tätig war, eine weitere Lehrtstelle. Angeb. unt. Nr. 29860 an die Badische Presse.

Suche nach einem, Sohn, welcher schon 1 Jahr im eiserlichen Geschäft (Wegereger) tätig war, eine weitere Lehrtstelle. Angeb. unt. Nr. 29860 an die Badische Presse.

Suche nach einem, Sohn, welcher schon 1 Jahr im eiserlichen Geschäft (Wegereger) tätig war, eine weitere Lehrtstelle. Angeb. unt. Nr. 29860 an die Badische Presse.

Suche nach einem, Sohn, welcher schon 1 Jahr im eiserlichen Geschäft (Wegereger) tätig war, eine weitere Lehrtstelle. Angeb. unt. Nr. 29860 an die Badische Presse.

Suche nach einem, Sohn, welcher schon 1 Jahr im eiserlichen Geschäft (Wegereger) tätig war, eine weitere Lehrtstelle. Angeb. unt. Nr. 29860 an die Badische Presse.

Suche nach einem, Sohn, welcher schon 1 Jahr im eiserlichen Geschäft (Wegereger) tätig war, eine weitere Lehrtstelle. Angeb. unt. Nr. 29860 an die Badische Presse.

Suche nach einem, Sohn, welcher schon 1 Jahr im eiserlichen Geschäft (Wegereger) tätig war, eine weitere Lehrtstelle. Angeb. unt. Nr. 29860 an die Badische Presse.

Suche nach einem, Sohn, welcher schon 1 Jahr im eiserlichen Geschäft (Wegereger) tätig war, eine weitere Lehrtstelle. Angeb. unt. Nr. 29860 an die Badische Presse.

Suche nach einem, Sohn, welcher schon 1 Jahr im eiserlichen Geschäft (Wegereger) tätig war, eine weitere Lehrtstelle. Angeb. unt. Nr. 29860 an die Badische Presse.

Suche nach einem, Sohn, welcher schon 1 Jahr im eiserlichen Geschäft (Wegereger) tätig war, eine weitere Lehrtstelle. Angeb. unt. Nr. 29860 an die Badische Presse.

Suche nach einem, Sohn, welcher schon 1 Jahr im eiserlichen Geschäft (Wegereger) tätig war, eine weitere Lehrtstelle. Angeb. unt. Nr. 29860 an die Badische Presse.

Suche nach einem, Sohn, welcher schon 1 Jahr im eiserlichen Geschäft (Wegereger) tätig war, eine weitere Lehrtstelle. Angeb. unt. Nr. 29860 an die Badische Presse.

Suche nach einem, Sohn, welcher schon 1 Jahr im eiserlichen Geschäft (Wegereger) tätig war, eine weitere Lehrtstelle. Angeb. unt. Nr. 29860 an die Badische Presse.

Sonder-Angebot

Donnerstag / Freitag / Samstag

- Salatöl Liter 0.95
Tafelöl Liter 1.15
Malta-Kartoffeln . . . 3 Pfd. 0.80
Matjesheringe Stück 0.25
Essiggurken 1 Pfd.-Dose 0.55
Edamerkäse Pfund 0.75
Emmentaler ohne Rinde, 6teilig 0.95
Vollfett. Camembert, 6tlg. Kt. 0.95
Kräuterkäse, 6-teilig . . 0.95

Prima Salami- u. Cervelatwurst, Dauerware . . . Pfd. 1.95

Amerik. Tafeläpfel . . Pfund 0.50

Malaga Gold Liter 1.45

Dürkheimer Rotwein . Liter 1.00

Maikamm. Hundertmorgen . Liter 1.10

Citronenmost mit Zucker 1/2 Fl. 1.75

Orangeade 1/4 Fl. 1.85

Himbeersaft mit Zucker 1/4 Ltr. 1.55

Eier-Makkaroni 98

Eier-Spaghetti 2 Pfund 98

Großer Verkauf von Sommerstoffen

im Lichthof.

KNOPF

Ein groß. febl. Sim. m. 2 Betten zu verm. Balzonszimmer, 1 ober 2 Bett, zu verm. (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Neue Farben-Sortimente in Häkel- und Strick Wollen mit Arbeit-Anweisung Rudolf Wieser Ludwigsplatz

Schön möbl. Zimmer (Kontoristin), zu mieten (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schön möbl. Zimmer (Kontoristin), zu mieten (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schön möbl. Zimmer (Kontoristin), zu mieten (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schön möbl. Zimmer (Kontoristin), zu mieten (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schön möbl. Zimmer (Kontoristin), zu mieten (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schön möbl. Zimmer (Kontoristin), zu mieten (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schön möbl. Zimmer (Kontoristin), zu mieten (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schön möbl. Zimmer (Kontoristin), zu mieten (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schön möbl. Zimmer (Kontoristin), zu mieten (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schön möbl. Zimmer (Kontoristin), zu mieten (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schön möbl. Zimmer (Kontoristin), zu mieten (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schön möbl. Zimmer (Kontoristin), zu mieten (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schön möbl. Zimmer (Kontoristin), zu mieten (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schön möbl. Zimmer (Kontoristin), zu mieten (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schön möbl. Zimmer (Kontoristin), zu mieten (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schön möbl. Zimmer (Kontoristin), zu mieten (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schön möbl. Zimmer (Kontoristin), zu mieten (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schön möbl. Zimmer (Kontoristin), zu mieten (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schön möbl. Zimmer (Kontoristin), zu mieten (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schön möbl. Zimmer (Kontoristin), zu mieten (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schön möbl. Zimmer (Kontoristin), zu mieten (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schön möbl. Zimmer (Kontoristin), zu mieten (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer in Erde und poliert, (3922) Reichenstr. 18, III. r.



Kinder-Typhlophie

Spielanzug und Zefir mit buntem Besatz Gr. 40-50

Spielanzug gestreift Zefir mit uni Hose Gr. 45

Spielanzug indanthrenfarbig, hübsche Dessins Gr. 45

Spielanzug indanthrenfarbig, hübsche Dessins Gr. 45

Einknopfanzug einfarbig Zefir Gr. 55

Einknopfanzug einfarbig Rips, echtfarbig Gr. 45

Kleider Bluse hellgestreift . . . Gr. 1 3.90

Kleider Anzug hellgestreift . . . Gr. 1 8.90

Waschkleidchen echtfarbig Gr. 45 1.90

Waschkleidchen indanthrenfarbig Gr. 45 2.90

Waschkleidchen indanthrenfarbig Gr. 45 2.90

Waschkleidchen indanthrenfarbig Gr. 45 2.90

Waschkleidchen indanthrenfarbig Gr. 45 2.90

Waschkleidchen indanthrenfarbig Gr. 45 2.90

Waschkleidchen indanthrenfarbig Gr. 45 2.90

Waschkleidchen indanthrenfarbig Gr. 45 2.90

Waschkleidchen indanthrenfarbig Gr. 45 2.90

Waschkleidchen indanthrenfarbig Gr. 45 2.90

Waschkleidchen indanthrenfarbig Gr. 45 2.90

Waschkleidchen indanthrenfarbig Gr. 45 2.90

Waschkleidchen indanthrenfarbig Gr. 45 2.90

Waschkleidchen indanthrenfarbig Gr. 45 2.90

Waschkleidchen indanthrenfarbig Gr. 45 2.90

Waschkleidchen indanthrenfarbig Gr. 45 2.90

Waschkleidchen indanthrenfarbig Gr. 45 2.90

Waschkleidchen indanthrenfarbig Gr. 45 2.90

Waschkleidchen indanthrenfarbig Gr. 45 2.90

Waschkleidchen indanthrenfarbig Gr. 45 2.90

Waschkleidchen indanthrenfarbig Gr. 45 2.90

Waschkleidchen indanthrenfarbig Gr. 45 2.90

Waschkleidchen indanthrenfarbig Gr. 45 2.90

Waschkleidchen indanthrenfarbig Gr. 45 2.90

Waschkleidchen indanthrenfarbig Gr. 45 2.90

Waschkleidchen indanthrenfarbig Gr. 45 2.90

Waschkleidchen indanthrenfarbig Gr. 45 2.90